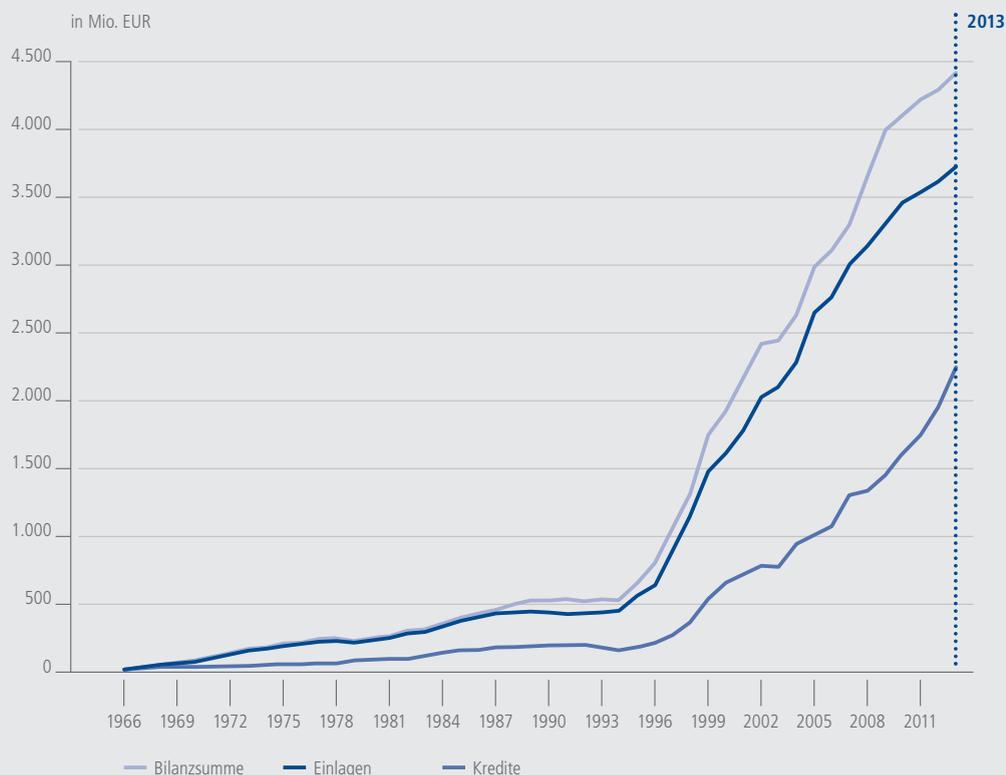




Jahresbericht  
2013

## Nachhaltiges Wachstum

in Mio. EUR



## Das operative Jahresergebnis auf einen Blick

in TEUR

	2012	2013	Veränderung in TEUR	Veränderung in %
Zinsüberschuss + laufende Erträge	35.475	40.891	+5.416	+15,3 %
Provisionsüberschuss	4.703	3.734	-969	-20,6 %
Sonstige betriebliche Erträge	1.532	1.191	-341	-22,3 %
<b>Geschäftsergebnis</b>	<b>41.710</b>	<b>45.816</b>	<b>+4.106</b>	<b>+9,8 %</b>
Personalaufwand	8.848	9.326	+478	+5,4 %
Andere Verwaltungsaufwendungen	7.236	7.970	+734	+10,1 %
Abschreibungen auf Sachanlagen	1.501	1.504	+3	+0,2 %
Sonstige betriebliche Aufwendungen	1.930	494	-1.436	-74,4 %
<b>Betriebsergebnis vor Bewertung</b>	<b>22.195</b>	<b>26.522</b>	<b>+4.327</b>	<b>+19,5 %</b>
Risikovorsorge Kundenkredite	1.720	-3.061	-4.781	
Wertpapierergebnis	-2.840	9.469	+12.309	
<b>Betriebsergebnis vor Steuern</b>	<b>21.075</b>	<b>32.930</b>	<b>+11.855</b>	<b>+56,3 %</b>
Steueraufwand	6.026	12.789	+6.763	
<b>Betriebsergebnis nach Steuern</b>	<b>15.049</b>	<b>20.141</b>	<b>+5.092</b>	<b>+33,8 %</b>

**WAS UNS ANTREIBT: FAIR BANKING**  
 VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN – NACHHALTIG HANDELN  
 Ökonomisch. Sozial. Ökologisch.



# Inhalt

Vorwort	02
<b>»The Same Boat«</b>	
Gemeinschaft leben	04
Aufsichtsrat, Vorstand und Abteilungsleiter	08
Geschäftsentwicklung 2013	12
Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	18
Kooperationen	22
Nachhaltigkeitsbericht	26
Risikobericht	34
Bericht des Aufsichtsrates	38
Rückblick	42
Gedenken	48
Der Vorstand im Gespräch: Ausblick und Dank	50
<b>Jahresabschluss 2013</b>	<b>52</b>

## Sehr geehrte Mitglieder,

für die BIB war 2013 in vielerlei Hinsicht ein erfolgreiches Jahr: Vor dem Hintergrund einer im europäischen Vergleich stabilen wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland verzeichnete unsere Bank sehr erfreuliche Ergebnisse. Mit einer Bilanzsumme von 4,4 Milliarden Euro haben wir im Vergleich zum Vorjahr ein Wachstum von 2,8 Prozent erzielt. Hervorzuheben sind die gestiegenen Kundeneinlagen und ein Kreditgeschäft, das unsere Erwartungen übertroffen hat. Die zufriedenstellende Ertragsentwicklung ermöglicht uns zudem, das Eigenkapital der Bank zu stärken und uns auf dieser Grundlage in Zukunft erfolgreich weiterzuentwickeln.

Dabei geht es uns nicht darum, um jeden Preis noch mehr Gewinne zu erzielen. Wir legen vielmehr Wert auf eine nachhaltige Geschäftsstrategie, die ökonomischen Erfolg mit sozial-ökologischer Verantwortung vereinbart. Die Zahlen zeigen, dass dieser Ansatz überzeugt. Aktuell haben wir mehr als 15.000 Kunden und 3.200 Mitglieder. Ihre Interessen stehen für uns als kirchliche Genossenschaftsbank stets im Mittelpunkt. Wir begreifen uns als Gemeinschaft, die das Wohl aller Beteiligten im Blick hat und sich nach Kräften für eine zukunftsfähige Gesellschaft einsetzt. Weil uns dieser Gedanke des gemeinschaftlichen Engagements so wichtig ist, haben wir unseren diesjährigen Jahresbericht unter dieses Motto gestellt. So legen wir nicht nur unser Geschäftsergebnis offen. Wir erklären Ihnen darüber hinaus, warum es uns wichtig ist, Gemeinschaft in einem umfassenden Sinne zu verstehen – und wir lassen einige unserer Kunden zu Wort kommen, die erläutern, was Gemeinschaft und Gemeinwohl für sie bedeutet.

Eine sehr traditionsreiche Metapher zu diesem Thema ist das Schiff. Die gängige Redewendung »Wir sitzen alle in einem Boot« gilt nicht nur für uns als genossenschaftliches Kreditinstitut in besonderer Weise. Sie passt letztlich zu der gesamten Weltgemeinschaft, die sich nicht mehr und nicht weniger als einen Planeten teilt. Jems Robert Koko Bi hat diesen Gedanken in seinem Kunstwerk »The Same Boat« aufgegriffen. Die Skulptur, die wir Ihnen auf den folgenden Seiten näher vorstellen, ist aktuell im Foyer unserer Geschäftsräume in der Essener Gildehofstraße zu sehen. Selbstverständlich erfahren Sie in diesem Zusammenhang außerdem etwas über den Künstler und seine Ideen.



Das Bild des Bootes zieht sich auch durch den übrigen Teil unseres Jahresberichtes. Um es auf einfache, aber einprägende Weise aufzugreifen, haben wir uns für das Motiv des Papierschiffes entschieden. Möglicherweise können Sie sich noch daran erinnern, wie Sie selbst das erste Mal ein solches Schiffchen gefaltet haben, oder kennen es von Ihren Kindern oder Enkeln. Vielleicht haben Sie sogar ausprobiert, wie weit Ihr Papierschiffchen schwimmen kann? Sicher ist jedenfalls, dass solche Schiffchen bereits seit Generationen gebastelt werden und nahezu auf der ganzen Welt bekannt sind. Das macht sie zu einem idealen Symbol für eine länderübergreifende Gemeinschaft. Zumal ein Papierschiff zwar eine Menge aushält, aber gleichzeitig immer ein sehr fragiles Gebilde bleibt.

Bevor Sie nun weiterblättern, wünschen wir Ihnen auf jeden Fall viel Vergnügen beim Lesen unseres Jahresberichtes. Wir freuen uns darüber, dass Sie den nachhaltig ausgerichteten Ansatz der BIB unterstützen und das Boot als Mitglied unserer Genossenschaft mit voranbringen. Gerne können Sie den Gedanken auch weitertragen – neue Kunden sowie Zustifter oder Spender für unsere BIB FAIR BANKING Stiftung sind uns herzlich willkommen. Denn eines steht für uns fest: Eine zukunftsfähige Gesellschaft lässt sich nur gemeinsam erreichen!

Essen, im April 2014

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Heidrich'.

Heinz-Peter Heidrich

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Mintrop'.

Johannes Mintrop

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Sonnenschein'.

Manfred Sonnenschein



# Gemeinschaft leben

## Die ganze Welt in einem Boot

**»WAS EINER ALLEINE NICHT SCHAFFT, DAS ERREICHEN VIELE GEMEINSAM.« DAS IST DAS GRUNDLEGENDE PRINZIP JEDER GENOSSENSCHAFT – UND NICHT ZULETZT AUCH EIN CHRISTLICHER GEDANKE, GEHT ES DOCH UM GELEBTE SOLIDARITÄT. DIE IDEE, GEMEINSCHAFT ZU LEBEN UND GEMEINSINN ZU ZEIGEN, SPIELT DESHALB FÜR DIE BANK IM BISTUM ESSEN SEIT JEHER EINE GROSSE ROLLE.**

Der Begriff Gemeinschaft umfasst dabei verschiedene Bedeutungen. Zunächst einmal fühlen wir uns als genossenschaftliche Bank dem Wohl unserer Mitglieder und Kunden verpflichtet. Wir übernehmen Verantwortung, indem wir ökonomischen Erfolg mit sozialökologischer Verantwortung verbinden. Das kommt auch in dem Motto FAIR BANKING zum Ausdruck. Das Thema Gemeinsinn hat aber noch eine größere Dimension: Gerade die Entwicklungen der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass sich in einer globalen Welt viele Herausforderungen stellen, die sich nur gemeinsam bewältigen lassen. Ob es um die wachsende Kluft zwischen armen und reichen Menschen, den Erhalt von Ressourcen oder das Thema Sicherheit geht: Viele Probleme können wir nur lösen, wenn sich alle Länder dieser Erde als Gemeinschaft verstehen und die gleichen Ziele verfolgen.

Eine der ältesten Metaphern für die Gemeinschaft ist das Schiff. Schon in der Antike steht es als Symbol für den Staat und verkörpert letztlich eine Solidargemeinschaft. In der christlichen Tradition ist das Schiff bereits bei den Kirchenvätern Sinnbild für die Kirche – auch in Anspielung auf die Arche Noahs und sicher unterstützt durch die Rolle des Bootes in den Evangelien, waren die Apostel doch Fischer. Entsprechend wird das Motiv des Schiffes von Künstlern in Geschichte und Gegenwart immer wieder aufgegriffen.

Ein Beispiel für eine zeitgenössische Auseinandersetzung mit dem Begriff stammt von dem afrikanischen Künstler Jems Robert Koko Bi. Sein aus Platane und Eiche geschnitztes Kunstwerk ›The Same Boat‹ ist seit Ende 2013 im Foyer der BIB zu sehen. Die Botschaft des Künstlers: »Bei allem, was wir tun, sitzen wir Menschen im gleichen Boot. Wenn wir nicht aufpassen, gehen wir alle zusammen unter.« Für ihn ist klar, dass die Menschen zusammenarbeiten und ihre Kräfte bündeln müssen: über Ländergrenzen hinweg und unabhängig von Hautfarbe, Religion oder Volkszugehörigkeit.

Wie kann eine solche Gemeinschaft konkret aussehen? Welche Möglichkeiten gibt es, sich für die Gemeinschaft zu engagieren? Und welche Wünsche und Visionen sind damit verbunden? Auf diese Fragen gibt es ganz unterschiedliche Antworten. Auf den folgenden Seiten stellen wir deshalb beispielhaft einige unserer Kunden und ihr Engagement vor. Jeder hat dabei ein anderes Schwerpunktthema. Den einen geht es um Kinder und Jugendliche, die anderen bekämpfen Armut oder setzen sich für Menschen mit Behinderungen ein. Sie alle haben aber eines gemeinsam: Genau wie der BIB ist es ihnen wichtig, das Weltenboot voranzubringen, indem sie für die anderen Passagiere Verantwortung übernehmen und sich für ein zukunftsfähiges Miteinander einsetzen.

# »Wir sind alle Passagiere«

## Menschen und ihre Schicksale sind das Thema des Künstlers Jems Robert Koko Bi

**MIT ›THE SAME BOAT‹ HAT JEMS ROBERT KOKO BI EIN EINDRINGLICHES SYMBOL FÜR DIE MENSCHLICHE GEMEINSCHAFT GESCHAFFEN. DABEI IST ES DEM KÜNSTLER WICHTIG, DASS JEDER BETRACHTER AUF DER GRUNDLAGE SEINER EIGENEN GESCHICHTE UND SEINER EIGENEN WIRKLICHKEIT EINEN PERSÖNLICHEN BEZUG ZU DEM KUNSTWERK HERSTELLT.**

Eines haben alle Menschen mit den Insassen des Bootes gemeinsam: »Wir sind alle durchreisende Passagiere auf der Welt«, erklärt Koko Bi. Wer sich mit anderen in ein Boot setze, suche den Austausch und der ist für den Künstler wesentlich. Den anderen zu akzeptieren sei ein wichtiger Schritt, um der Natur näherzukommen. Zudem habe eine Gemeinschaft mehr Kraft als der Einzelne. Jeder fühle sich als Teil des Ganzen, dürfe ein Stück nehmen und müsse umgekehrt eines geben. Vor der Begegnung mit anderen Menschen steht allerdings die Beschäftigung mit der eigenen Identität.

Für einen Künstler gilt das besonders: »Nur wer sich selbst kennt, hat etwas zu erzählen, kann ein Werk entstehen lassen«, berichtet Koko Bi. Aufgewachsen in der Elfenbeinküste ist er nach einem Kunststudium 1997 mit einem Stipendium nach Deutschland gekommen, wo er seitdem lebt. Zu reisen spielt für ihn nach wie vor eine große Rolle, versteht er sich doch als

»Mensch der Welt«. Gerade die Unterschiede zwischen den verschiedenen Kulturen sind für ihn ein wichtiger Grund, Kunst zu schaffen. Jems Robert Koko Bi sagt: »Alles, was ich mache, ist Teil meiner eigenen Erfahrungen.«

Mit seiner Kunst will er sich selbst erneuern, seine Sicht weiten und der Welt zeigen, was sie für ihn ist und wie sie ihm erscheint – nicht aber verändern. Holz verwendet er, weil er es natürlicher findet als anderes Material. »Damit kann ich meine Geschichten am besten erzählen«, erklärt Koko Bi. Werke für eine Ausstellung abzugeben, fällt ihm nicht immer leicht. Es sei aber notwendig, um ihre Botschaft zu verbreiten; er habe kein Interesse an reiner Ästhetik. Deshalb stellt Koko Bi am liebsten an Orten aus, an denen viele Begegnungen stattfinden. »Das Thema meiner Arbeit sind Menschen und ihre Schicksale. ›The Same Boat‹ gehört innerhalb meines Werkes in einen größeren Kontext, es ist eine Idee dazu.«





*»Wichtig ist, dass alle Menschen zusammenhalten.  
Nur gemeinsam können wir etwas erreichen – und  
das gilt über Ländergrenzen hinweg.«*

JEMS ROBERT KOKO BI

# Aufsichtsrat

<b>Pater Dietmar Weber OSC</b> VORSITZENDER	Geschäftsführer	Essen
<b>Ass. jur. Ludger Krösmann</b> STV. VORSITZENDER	Bischöflicher Finanzdirektor	Essen
<b>Dipl.-Kauffrau Verena Hölken</b> seit 13. Juni 2013	Geschäftsführerin	Duisburg
<b>Prälat Heinz Ditmar Janousek</b>	Kreisdechant	Schwelm
<b>Dr. Heinz-Joachim Koch</b>	Wirtschaftsprüfer	Bornheim
<b>Dr. Doris König</b>	Geschäftsführerin	Duisburg
<b>Silke Stremlau</b>	Leiterin Nachhaltiges Investment	Wennigsen

# Vorstand

<b>Dipl.-Volkswirt Heinz-Peter Heidrich</b> SPRECHER	Firmenkunden- und Auslandsgeschäft, Personal, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit, Revision, Nachhaltigkeitsmanagement	Velbert
<b>Johannes Mintrop</b>	Marktfolge Kredit, Betriebswirtschaft, Risikocontrolling, Organisation & Service, Techn. Dienste	Essen
<b>Manfred Sonnenschein</b>	Privatkundengeschäft, Treasury, Passiv- und Wertpapiergeschäft	Hattingen

# Leiter der Geschäfts- und Fachbereiche

<b>Ulrich Callegari</b>	Marketing/Öffentlichkeitsarbeit	02 01. 22 09-305 ulrich.callegari@bibessen.de
<b>Ludger Hasenberg</b>	Betriebswirtschaft	02 01. 22 09-330 ludger.hasenberg@bibessen.de
<b>Thomas Homm</b>	Vermögensberatung	02 01. 22 09-412 thomas.homm@bibessen.de
<b>Marga Lantermann</b>	Privatkundenbetreuung	02 01. 22 09-430 marga.lantermann@bibessen.de
<b>Christoph Lücker</b>	Risikocontrolling	02 01. 22 09-413 christoph.luecker@bibessen.de
<b>Marcus Over</b>	Marktfolge Kredit	02 01. 22 09-450 marcus.over@bibessen.de
<b>Marina Paraskevopoulos</b>	Technische Dienste	02 01. 22 09-351 marina.paraskevopoulos@bibessen.de
<b>Klaus Peters</b>	Organisation und Service	02 01. 22 09-530 klaus.peters@bibessen.de
<b>Frank Schauland</b>	Immobilienfinanzierung	02 01. 22 09-436 frank.schauland@bibessen.de
<b>RA Michael P. Sommer</b>	Ausland/Nachhaltigkeitsmanagement	02 01. 22 09-380 michael.sommer@bibessen.de
<b>Christoph Tegethoff</b>	Revision	02 01. 22 09-310 christoph.tegethoff@bibessen.de
<b>René Wrenger</b>	Treasury	02 01. 22 09-414 rene.wrenger@bibessen.de
<b>Alfred Zinke</b>	Kundenbetreuung Kirchliche Einrichtungen	02 01. 22 09-420 alfred.zinke@bibessen.de

# Kickern, Billard spielen – Chancen bieten

## Die Amigonianer bieten Kindern und Jugendlichen eine zweite Heimat

**»MIT JEDEM GEFÄHRDETEN JUNGEN MENSCHEN, DER WIEDER AUF DEN RICHTIGEN WEG GEFÜHRT WIRD, IST EINE GANZE GENERATION GERETTET«: DIESER AUSSPRUCH IHRES ORDENSGRÜNDERS LUIS AMIGÓ HAT FÜR DIE AMIGONIANER AUCH HEUTE NOCH GROSSE BEDEUTUNG. IN GELSENKIRCHEN SETZEN SIE SICH MIT IHREM VEREIN ›AMIGONIANER SOZIALE WERKE E.V.‹ FÜR KINDER UND JUGENDLICHE EIN.**

Bereits seit 25 Jahren gibt es den Jugendtreff am Rande der Siedlung Aldenhofstraße. Hier verbringen junge Menschen zwischen sechs und achtzehn Jahren ihre Freizeit miteinander: etwa beim Kickern oder Billard spielen. Außerdem finden sie bei Bedarf immer einen Mitarbeiter, der ihnen zuhört und hilft. »Wir möchten Kindern und Jugendlichen, die unter schwierigen Bedingungen aufwachsen, die Chance bieten, positive Erfahrungen zu machen. Viele haben bei uns ein zweites Zuhause«, erklärt Bruder Anno, Vorsitzender des Vereins.

Mittlerweile gibt es mit einem Schülertreff zur Übermittagbetreuung und dem Jugendhaus Eintracht im Stadtteil Schalke zwei weitere Angebote in Gelsenkirchen. Insgesamt sieben Pädagogen beschäftigt der Verein. Sie sind nicht nur Ansprechpartner für die jungen Besucher, sondern halten auch Kontakt

zu den Eltern, Schulen und sind mit Beratungsstellen und städtischen Einrichtungen vernetzt. Die Brüder der Gelsenkirchener Niederlassung, ehrenamtliche Helfer, die Mitglieder des Fördervereins, Nachbarn oder die Pfarrgemeinden unterstützen ihre Arbeit.

»Wir verstehen uns als Gemeinschaftsstifter und sprechen gerne von der Amigonianischen Familie, zu der alle gehören, die mit uns verbunden sind«, berichtet Bruder Anno. Der Gedanke des Gemeinsinns spielt dabei eine tragende Rolle. Das gilt auch für die Jugendarbeit. Schließlich kann ein Jugendhaus nur funktionieren, wenn alle Beteiligten aufeinander Rücksicht nehmen, sich gegenseitig zuhören und ernst nehmen – und auf diese Weise gemeinsam das Miteinander gestalten.





*»Das ›Wir sitzen alle in einem Boot‹ passt zu uns. Jeder trägt Verantwortung für den Nächsten: wir Brüder, die Mitarbeiter und die Kinder und Jugendlichen.«*

BRUDER ANNO

# Geschäftsentwicklung 2013

## WIRTSCHAFTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

Deutschlands Wirtschaftslage erwies sich in einem schwierigen Umfeld als widerstandsfähig und trotzte der europäischen Rezession. Die BIB hat für 2013 ein verlangsamtes Wachstum vorhergesagt – dieses ist eingetreten. Nur leicht übertraf das vorläufige Wachstum des Bruttoinlandsproduktes in Höhe von 0,5 Prozent die Erwartung. Nach einem schwachen Jahresauftakt haben sich die Konjunkturindikatoren deutlich aufgehellt. Die Kauflust ist so groß wie seit sieben Jahren nicht mehr. Auch die Unternehmen investieren wieder, allerdings immer noch weniger als vor der Krise. Die Immobilienmärkte boomen. Die BIB rechnet mit einem deutlich höheren Wachstum nicht nur in Deutschland. Die Daten weisen darauf hin, dass die europäische Wirtschaft einen Wendepunkt erreicht haben könnte. Nach einem rezessiven Jahr 2013 scheinen die Strukturreformen allmählich zu greifen. Für 2014 ist mit einem Wachstum zu rechnen. Optimistisch sind die Einschätzungen auch für die Vereinigten Staaten aufgrund sinkender Arbeitslosenraten und des überraschend stark steigenden Wachstums des Bruttoinlandsproduktes. Dagegen enttäuschte die wirtschaftliche Entwicklung Lateinamerikas, weil vor allem die Rohstoffnachfrage nachgelassen hat.

Hohe Steuereinnahmen, günstige Zinsen und ein leichtes Wirtschaftswachstum stellen ein gesundes Umfeld für den notwendigen Schuldenabbau in Deutschland dar. Die Verschuldung in Relation zum Bruttoinlandsprodukt ist aber nicht gesunken, sondern verbleibt auf dem Vorjahresniveau von 81 Prozent, weil die Ausgaben die Einnahmen um 28,7 Milliarden Euro übersteigen, und zwar um 5,1 Milliarden Euro mehr als im Vorjahr. Hauptgrund für das größere Minus ist die Lage der Sozialversicherungen. Während diese im Jahr 2012 einen Überschuss von 5,9 Milliarden Euro erzielt hatten, verbuchten sie im Jahr 2013 ein Defizit von 4 Milliarden Euro. Unter Berücksichtigung der künftigen staatlichen Leistungsversprechen ist die Gesamtverschuldung im Vergleich zum Vorjahr sogar deutlich von 136 Prozent auf 154 Prozent des Bruttoinlandsproduktes gestiegen. Die Wahlgeschenke der neuen Regierung werden diese überaus negative Generationenbilanz weiter belasten.

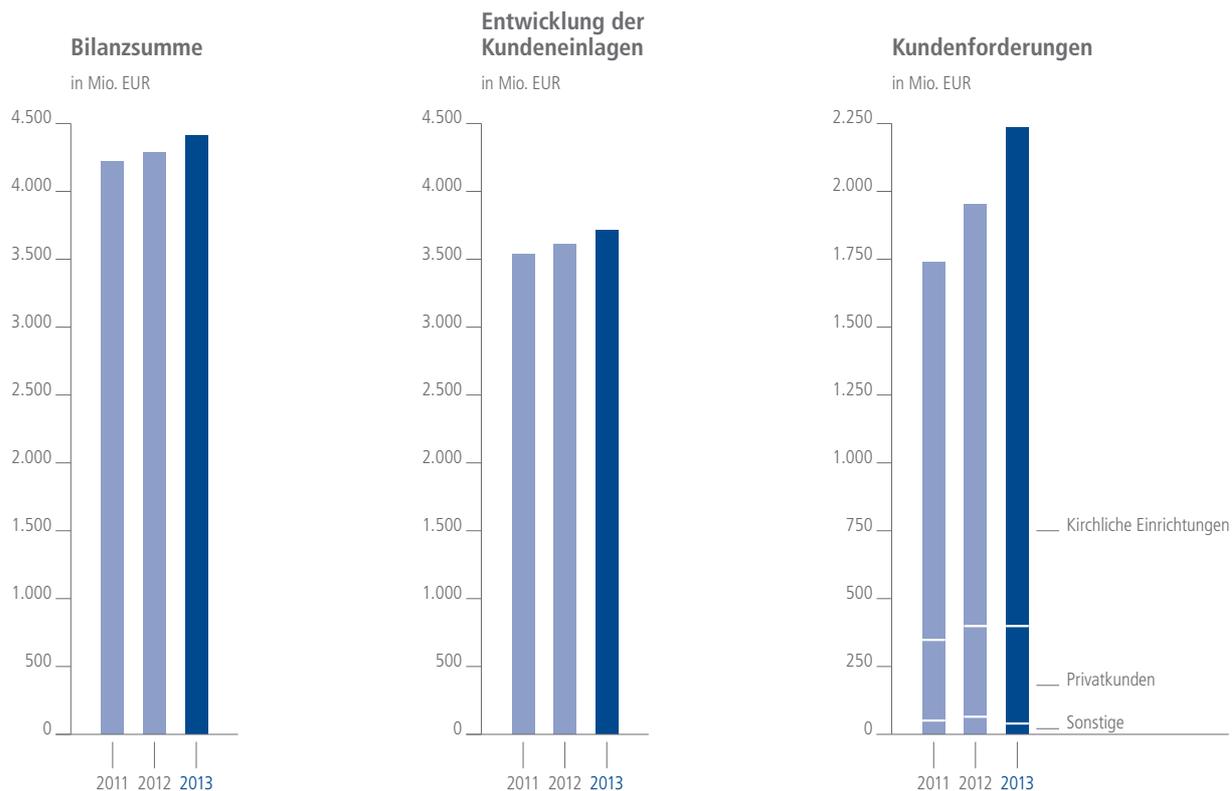
Auch die Mehrzahl der europäischen Mitgliedsstaaten ist von einer wirklichen Konsolidierung und einer nachhaltigen Entwicklung der Staatsfinanzen weit entfernt. Deutschland belegt bei der Nachhaltigkeitslücke immerhin Rang vier aller 27 europäischen Staaten.

An den Arbeitsmärkten greifen bislang nicht in allen Euroländern die Strukturreformen. In Deutschland dagegen ist die Anzahl der Erwerbstätigen bis Mitte des Jahres auf einen neuen Höchststand gestiegen und die Arbeitslosenquote notiert auf dem niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung.

An den Kapitalmärkten fassen die Investoren wieder Vertrauen und stellen den südeuropäischen Staaten Kredite zur Verfügung. Entsprechend der Erwartung der BIB konnten sich Länder wie Irland und Portugal, die lange vom Kapitalmarkt abgeschnitten waren, dort wieder refinanzieren. Insgesamt haben sich die Renditeaufschläge der sogenannten PIIGS-Staaten Portugal, Italien, Irland, Griechenland und Spanien gegenüber Bundesanleihen reduziert. Das historische Zinstief hat die Europäische Zentralbank mit ihrer Leitzinssenkung um 0,25 Prozent im November weiter stabilisiert. Unsere Empfehlung an die Anleger, klassische Bankeinlagen durch Investitionen in Aktien zu ersetzen, hat sich als richtig erwiesen. Die Aktienbörsen in Europa verzeichneten den stärksten Anstieg seit 2009. Für den DAX ging es 2013 um 25 Prozent nach oben. MDAX und TecDAX waren auf Jahressicht noch stärker, sie legten 39 und 41 Prozent zu. Der EURO STOXX 50, das Kursbarometer der größten Börsenunternehmen der Eurozone, beendete das Jahr mit einem Plus von gut 18 Prozent.

## ALLGEMEINE ENTWICKLUNG DER BANK IM BISTUM ESSEN EG

Auch im Jahr 2013 ist die Geschäftsentwicklung der BIB gekennzeichnet durch einen positiven Einlagenzuwachs und eine sehr erfreuliche Entwicklung der Kundenkredite. Die Entwicklung zeigt, dass die Kunden von der Philosophie des FAIR BANKING, individuelle und qualifizierte Beratung zu fairen Preisen, überzeugt sind.



Die zufriedenstellende Ertragslage ermöglicht es wieder, an die Mitglieder eine Dividende von 5 Prozent auf ihre Geschäftsguthaben auszuschütten und eine weitere Stärkung der Eigenmittel vorzunehmen. Das ist eine gute und wichtige Voraussetzung, um die Bank erfolgreich weiterzuentwickeln.

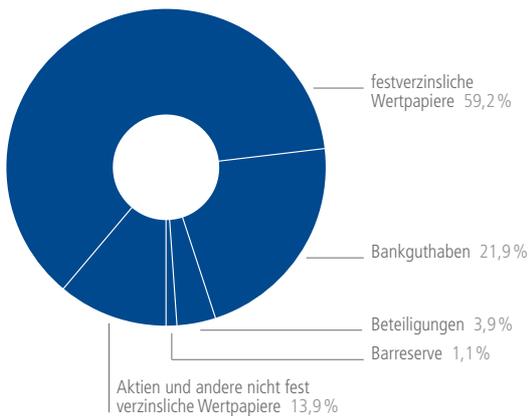
Im vergangenen Jahr erhöhte sich die Bilanzsumme im Vergleich zum Vorjahr um 117 Millionen Euro um 2,8 Prozent auf 4,40 Milliarden Euro. Die BIB hat im vergangenen Jahr 776 neue Kunden begrüßt, die zur positiven Entwicklung der Bank beigetragen haben. Die Kundeneinlagen stiegen um 2,9 Prozent auf 3,72 Milliarden Euro hauptsächlich im Bereich der kurzfristigen Einlagen. Auf ein höheres Wachstum hat die BIB unter Ertrags- und Risikogesichtspunkten bewusst verzichtet. Die zum Teil überhöhten Konditionsangebote von Wettbewerbern sind aus Sicht eines nachhaltig geführten Bankbetriebes nicht zu vertreten. Banken, die deutlich über den Marktzinsen liegende Angebote machen, müssen dieses Geld spekulativ anlegen und tragen damit zu krisenhaften Entwicklungen an den Finanzmärkten bei. Kunden, die verantwortlich mit ihrem Geld umgehen, nehmen solche Angebote nicht an. Die Bankverbindlichkeiten haben wir um neun Millionen Euro auf 441 Millionen Euro reduziert. In dieser Position sind neben Refinanzierungsdarlehen auch Anlagen von Unternehmen enthalten, die eine Banklizenz innehaben.

## KREDITGESCHÄFT

Im Kreditgeschäft haben wir unsere Politik des kontrollierten, ertrags- und risikoorientierten Wachstums plangemäß fortgesetzt. Der sehr erfreuliche Zuwachs der Kundenforderungen um 285 Millionen Euro auf 2,24 Milliarden Euro entspricht 14,6 Prozent und übertraf unsere Erwartungen bei Weitem. Dies gilt sowohl für das Kreditgeschäft mit Firmenkunden, wo sich das Volumen um 273 Millionen Euro auf 1,88 Milliarden Euro erhöht hat, als auch für die Privatkundenkredite. Diese sind um 6 Prozent von 334 Millionen Euro auf jetzt 354 Millionen gestiegen. Zur Bilanzstruktursteuerung haben wir Schuldscheindarlehen in Höhe von 25 Millionen Euro verkauft, das ebenfalls in der Position Kundenforderungen zu verbuchen war. Der Zuwachs bei den Kundenkrediten liegt an der regen Nachfrage der Kunden nach privaten Baufinanzierungen und der Vergabe von Darlehen für Investitionen unserer kirchlichen Einrichtungen. Daneben haben wir Darlehen in namhafter Höhe für die Finanzierung von erneuerbaren Energieprojekten zur Verfügung gestellt. Das Kreditvolumen besteht zum überwiegenden Teil aus Darlehen. Kontokorrentkredite an kirchliche Unternehmen oder Dispositionskredite an Privatkunden spielen nur eine untergeordnete Rolle.

### Struktur der Eigenanlagen

in %



Auch im Neukreditgeschäft haben wir an die guten Vorjahreszahlen angeknüpft – und mit insgesamt 571 Krediten 111 mehr als im Vorjahr zur Verfügung gestellt. Das neu zugesagte Volumen lag mit 488 Millionen Euro fast genau auf dem Rekordergebnis von 2012. Davon entfielen auf kirchliche Einrichtungen und Unternehmen 164 Verträge mit 409 Millionen Euro und auf Privatkunden 407 Verträge mit 78,5 Millionen Euro.

### EIGENANLAGEN

Entsprechend unserer Strategie haben wir den Anteil der Eigenanlagen an unserer Bilanzsumme weiter reduziert. Dennoch nehmen diese einen wichtigen Bestandteil der Aktivitäten ein, weil wir nicht alle Kundeneinlagen im Kreditgeschäft platzieren können. Wir investieren sie deshalb unter Berücksichtigung der Richtlinien für ethisch-nachhaltige Geldanlagen der BIB an den Geld- und Kapitalmärkten. Neben unserem eigenen Depot haben wir einen Teil der Mittel in Investmentfonds investiert. Auch dort ist der wesentliche Teil in festverzinslichen Wertpapieren angelegt. Es handelt sich um Schuldverschreibungen öffentlicher Haushalte, von Kreditinstituten und Unternehmen guter Bonität mit einem Rating in der Regel im Investmentgrade-Bereich. Die Bestände sind weitgehend dem Anlagevermögen zugeordnet und nach dem gemilderten Niederstwertprinzip bewertet. Geringfügige stille Lasten bei festverzinslichen Wertpapieren sind durch entsprechende Reserven mehr als gedeckt. Bei unseren Fonds bestehen keinerlei stille Lasten. Die im ausreichenden Umfang vorhandenen Wertpapiere in der Liquiditätsreserve sind nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet.

Alle unsere Wertpapiere werden einem Nachhaltigkeitsrating durch das darauf spezialisierte Unternehmen imug unterzogen. Der Bestand an auf Basis unserer ethisch nachhaltigen Vorgaben nicht akzeptablen Wertpapiere liegt unter fünf Prozent und wird bei Fälligkeit dieser Papiere weiter reduziert.

Wir haben einen namhaften Betrag in unsere beiden KCD-Mikrofinanzfonds Global und KCD-Mikrofinanzfonds Lateinamerika investiert. Um zum Ausdruck zu bringen, dass wir mit der Gründung dieser Fonds keine Risiken auf die Kunden verlagern, werden wir dauerhaft in diesen Fonds engagiert bleiben.

Wir bieten ihnen vielmehr die Gelegenheit, ihr Geld mit einer zweifachen Rendite anzulegen: finanziell und sozial. Gemeinsam mit den Kunden freuen wir uns daher über die weiterhin gute Entwicklung dieser Engagements.

Ein weiterer Teil unserer Mittel ist in Beteiligungen gebunden. Etwa die Hälfte entfällt auf Immobilien. Der zweite Teil sind Beteiligungen an genossenschaftlichen Verbundunternehmen. Wesentlicher Posten ist dabei die Beteiligung an unserer genossenschaftlichen Zentralbank, der WGZ Bank.

#### MITGLIEDER UND EIGENKAPITAL

Am Jahresende 2013 waren 3.223 Mitglieder Eigentümer der BIB. Wir haben 60 Einrichtungen und 246 Privatkunden dafür gewonnen, die Bank mit ihrer Mitgliedschaft zu unterstützen. Insgesamt unterhalten die 896 Einrichtungen und 2.327 Privatpersonen zum Jahresende Geschäftsguthaben in Höhe von 57,5 Millionen Euro. Zum 31. Dezember des Berichtsjahres betrug der Solvabilitätskoeffizient 11,09 Prozent und die Kernkapitalquote 7,42 Prozent – unter Berücksichtigung des erheblichen Anstiegs der Risikoaktiva eine weiterhin gute Entwicklung. Die zufriedenstellende Ertragslage im abgelaufenen Jahr wird eine angemessene Verstärkung der insbesondere auch unter Berücksichtigung von Basel III immer wichtiger werdenden Eigenkapitalausstattung der Bank ermöglichen. Eine besondere Rolle nimmt dabei das sogenannte »harte Kernkapital« ein. Deshalb haben wir aus unseren Vorsorgereserven nach § 340 f HGB 21,2 Millionen Euro in den Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340 g HGB umgebucht, weil Letzterer zum »harten Kernkapital« zählt und die für uns wichtige Quote entsprechend erhöht.

#### ERTRÄGE UND AUFWENDUNGEN

Als kirchliche Genossenschaftsbank sind wir kein Unternehmen, das die Maximierung des Profits anstrebt. Angemessene Gewinne zu erwirtschaften ist aber für die nachhaltige Existenzsicherung unserer Bank unerlässlich. Die zufriedenstellende Ertragsentwicklung der Vorjahre haben wir 2013 übertroffen. Der Zinsüberschuss als wesentliche Ertragskomponente der Bank erhöhte sich um 5,4 Millionen Euro auf 40,9 Millionen Euro.

Das Provisionsergebnis und die sonstigen Erträge sanken um 1,3 Millionen Euro. Der Grund war im Wesentlichen der plangemäße Wegfall von Provisionen aus strukturierten Kapitalmarktprodukten, während wir mit dem Provisionsergebnis aus dem Kundenbereich durchaus zufrieden waren. Das Geschäftsergebnis stieg um 4,1 Millionen Euro (9,8 Prozent) auf 45,8 Millionen Euro. Der Verwaltungsaufwand sank bedingt durch einen Sondereffekt im Jahr 2012 um 1,1 Prozent auf 19,3 Millionen Euro. Die Aufwand-/Ertragrelation lag bei günstigen 42 Prozent.

#### ERGEBNIS

Das Betriebsergebnis vor Bewertung als Ausdruck der Kernrentabilität der Bank stieg um 4,3 Millionen Euro (+ 19,5 Prozent) auf 26,5 Millionen Euro. Zur Vorsorge für Risiken im Kreditgeschäft verwendeten wir 3 Millionen Euro, während das Wertpapierergebnis mit 9,4 Millionen Euro ein positives Ergebnis verzeichnete. Das operative Betriebsergebnis vor Steuern stieg auf 32,9 Millionen Euro. Der Steueraufwand ist mit 12,8 Millionen Euro mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr. Zur Stärkung unserer Eigenmittel haben wir – neben der Umwidmung von Vorsorgereserven nach § 340 f HGB von 21,2 Millionen Euro – noch 15,8 Millionen Euro in den Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340 g HGB zugewiesen.

Gemeinsam mit dem Aufsichtsrat werden wir der Generalversammlung der Bank vorschlagen, aus dem Jahresüberschuss in Höhe von 4,34 Millionen Euro – das entspricht einem Plus von 392.000 Euro gegenüber 2012 – wie in den Vorjahren eine Dividende von 5 Prozent auf die Geschäftsguthaben unserer Mitglieder auszuschütten. Außerdem werden wir empfehlen, mit dem verbleibenden Betrag gemäß unserer Satzung die Verstärkung des Eigenkapitals der Bank vorzunehmen.



*»Ich wünsche mir, dass unsere Stiftungsarbeit  
wie ein Schiff weiter an Fahrt aufnimmt:  
Damit alle Menschen in Frieden leben können.«*

TANJA HÖFERT

# Frieden beginnt im Kopf

## Die Katholische Friedensstiftung unterstützt Forschung für den Weltfrieden

**FÜR DIE MEISTEN MENSCHEN IN DEUTSCHLAND IST FRIEDEN MITTLERWEILE ETWAS GANZ NORMALES. DOCH DIE MEDIEN ZEIGEN EIN ANDERES BILD: IN VIELEN LÄNDERN DER ERDE HERRSCHEN AUSEINANDERSETZUNGEN UND KRIEG. DIE FRIEDENSSTIFTUNG FÖRDERT DESHALB DAS INSTITUT FÜR THEOLOGIE UND FRIEDEN IN HAMBURG, DAS SICH MIT DEN ETHISCHEN GRUNDLAGEN DES FRIEDENS BESCHÄFTIGT.**

»Unser Motto lautet ›Frieden beginnt im Kopf‹, weil wir davon ausgehen, dass sich Frieden nur durch absichtsvolles, friedvolles Denken erreichen lässt«, erklärt Tanja Höfert, Geschäftsführerin der Katholischen Friedensstiftung. Frieden sei die Grundvoraussetzung für jede Entwicklung. Deshalb ist es wichtig, auf der Basis von Recht und Gerechtigkeit eine neue Friedensordnung auszuarbeiten. Beispiele wie die deutsch-französische Freundschaft oder die Europäische Union machen dabei Mut: Sie zeigen, dass es möglich ist, Auseinandersetzungen gemeinsam zu überwinden.

Eine Aufgabe der Friedensstiftung ist deshalb, die Aufbereitung der Tradition zu unterstützen. Das Institut für Theologie und Frieden analysiert den Friedensbegriff in der Geschichte, um für die Zukunft daraus zu lernen. Die zweite wichtige Aufgabe ist die Wissenschaftsförderung rund um aktuelle Themen der

Friedens- und Sicherheitspolitik. »Dabei geht es häufig darum, Sprachrohr der Schwachen zu sein«, berichtet Höfert. Interdisziplinäre, internationale Tagungen, Publikationen und Veranstaltungen beschäftigen sich beispielsweise mit der Situation in Afghanistan oder Mali. Darüber hinaus stehen die Wissenschaftler den Bischöfen beratend zur Seite und haben dadurch Einfluss auf die Politik.

Um die verschiedenen Projekte sowie Stipendien für junge Forscher zu finanzieren, ist die Friedensstiftung auf Spenden und Zustiftungen angewiesen. »So kann jeder Einzelne sich für den Frieden engagieren. Meiner Erfahrung nach bewirkt häufig schon eine gemeinsame Absicht eine ganze Menge«, berichtet Höfert. Wichtig sei außerdem, den Frieden auch im Kleinen zu leben: etwa in der eigenen Familie oder bei der Arbeit.



# Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

**Qualifizierte und freundliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die meisten Banken. Eine wesentliche Voraussetzung für den Unternehmenserfolg aber schaffen diejenigen, die ihre Tätigkeit nicht als Job, sondern als Beruf verstehen: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Sinn in ihrer Arbeit sehen und in einem Umfeld tätig sind, das von Vertrauen und Kollegialität geprägt ist. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren Arbeitsplatzsicherheit nicht infrage steht, die fair bezahlt werden und die wissen, dass sich die Bank um ihre Gesundheit, Altersversorgung und Familie kümmert.**

In unserer Bank sind die Mitarbeitenden Persönlichkeiten, deren Entwicklung der Bankleitung wichtig ist. Wir fordern eine hohe Leistungsbereitschaft, setzen aber auch die richtigen Rahmenbedingungen dafür.

## DIE BESCHÄFTIGUNGSZAHL STEIGT WEITER

Im Gegensatz zu den meisten Banken setzen wir den Rotstift nicht im Personalbereich an. Für uns ist reines ›Cost Cutting‹ nur der englische Ausdruck für Ideenlosigkeit. Die Geschäftsentwicklung unserer Bank hat es nicht nur möglich, sondern auch notwendig gemacht, die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch im vergangenen Jahr zu erhöhen. Zum 31.12.2013 waren in unserer Bank 119 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, drei mehr als am Ende des Vorjahres.

Im Januar haben drei Auszubildende erfolgreich ihre Abschlussprüfung zur Bankkauffrau oder zum Bankkaufmann bestanden. Carina Sassmannshausen wurde von der Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsakademie als eine der prüfungsbesten Auszubildenden ihres Jahrgangs ausgezeichnet.



**Alina Porwoll**  
Auszubildende



**Bernard Lütke Daldrup**  
Auszubildender

Zum 1. August 2013 haben wir zwei neue Auszubildende in unserer Bank begrüßt, die auf dem Weg zur Bankkauffrau und zum Bankkaufmann in unserem Unternehmen ihre ersten Schritte im Berufsleben machen. Insgesamt befanden sich im vergangenen Jahr sieben junge Menschen bei uns in einem Ausbildungsverhältnis. Zudem erhielten fünf Schülerpraktikanten einen ersten Einblick in das Berufsfeld der Bankkaufleute.

## ZUKUNFTSINVESTITION BILDUNG

Deutschlands wichtigste Ressource ist schwer greifbar, aber in aller Munde: Bildung. Den Aufstieg durch Bildung und das Lernen im Lebenslauf zählt das Bundesministerium für Bildung und Forschung zu den großen politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen in Deutschland. Allgemeiner Konsens ist, dass Lernprozesse unabhängig vom Lebensalter kontinuierlich stattfinden müssen. Um den Herausforderungen der Zukunft gewachsen zu sein und ihnen auf Augenhöhe zu begegnen, ist stete Weiterbildung unerlässlich. Gleich, ob in der Schule oder im Betrieb: In Bildung investieren heißt, in die Zukunft zu investieren. In der BIB legen wir deshalb großen Wert auf die Fortbildung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Damit Kompetenz und ein hoher Qualitätsstandard auch in Zukunft Markenzeichen unserer Bank bleiben.



**Sina Samuel**



**Albert John Landicho**



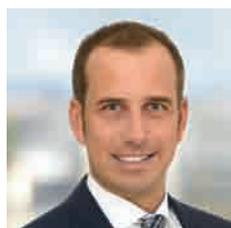
**Carina Sassmannshausen**



**Johanna Glagla**  
Fachwirtin/BankCOLLEG



**Yvonne Henneck**  
Bankbetriebswirtin/  
BankCOLLEG



**Christoph May**  
Betriebswirt/VWA



**Martin Kreysern**  
Master of Science

So erwarben im Jahr 2013 vier weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Bildungsabschluss. Wir gratulieren Johanna Glagla zur »Fachwirtin/BankCOLLEG«, Yvonne Henneck zur »Bankbetriebswirtin/BankCOLLEG«, Christoph May zum »Betriebswirt/VWA« und Martin Kreysern zum »Master of Science«. Er schloss beim Masterprogramm an der Frankfurt School of Finance & Management als Jahrgangsbester ab und erhielt einen Förderpreis.

Wir haben im vergangenen Jahr wieder stark in die Fortbildung unserer Mitarbeiter investiert. Die Zahl der Weiterbildungstage betrug 491, das sind im Durchschnitt mehr als vier Tage pro Mitarbeiterin und Mitarbeiter.

In dem von der UNESCO ausgezeichneten Lehrgang für Nachhaltiges Investment »ecoanlageberater« bilden sich standardmäßig sämtliche Kundenbetreuer unserer Bank zu Fachberatern in diesem Bereich weiter. Wir tun dies deshalb, weil der Nachhaltigkeitsgedanke zentrales Fundament unserer Bank ist.

#### **WAS WIR FÜR UNSER PERSONAL LEISTEN**

Für diesen Nachhaltigkeitsgedanken in all seinen Facetten steht in der BIB die Marke FAIR BANKING. FAIR BANKING bedeutet auch einen fairen Umgang mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Neben angemessenen Gehältern und vorbildlichen Sozialleistungen ist es unser Anliegen, die Zusammenarbeit im Team zu stärken sowie die Zufriedenheit und Identifikation unserer Mitarbeiter mit ihrem Beruf zu fördern. Als Teil unserer nachhaltigen Unternehmensphilosophie legen wir besonderen Wert darauf, ein familienfreundlicher Betrieb zu sein.

So können junge Mütter und Väter nach ihrer Elternzeit zunächst in Teilzeit an ihre Arbeitsplätze zurückkehren. Bei ihrer Rückkehr in den Beruf unterstützen wir sie, indem wir die Kosten für die Vermittlung einer Tagesmutter im Rahmen einer Kooperation mit dem Sozialdienst katholischer Frauen Essen-Mitte und 50 Prozent der Betreuungskosten übernehmen. Außerdem zahlen wir jedem Mitarbeiter mit Kind zu jeder Gehaltsabrechnung ein zusätzliches Kindergeld.

Darüber hinaus beteiligen wir uns an den Kosten für ein Mittagessen: in der Kantine des Generalvikariats oder über einen Caterer, der täglich sieben verschiedene Gerichte zur Auswahl bietet. Jeder Mitarbeiter erhält von der Bank kostenlos das Firmenticket des Verkehrsverbunds VRR, das die Anfahrt zum Arbeitsplatz durch den öffentlichen Nahverkehr im gesamten Verbund ermöglicht.

Förderung der Altersversorgung und Gesundheit sind angesichts der Vergreisung der Gesellschaft und der Anforderung des Arbeitslebens keine Themen der Zukunft mehr. Sie sind ein absolutes Muss für ein Unternehmen, das seine Verantwortung für die Mitarbeiter ernst nimmt. Die private Altersversorgung unterstützt die BIB, indem sie einen Zuschuss von 75 Prozent eines Sparbetrags von 10 Prozent des Monatseinkommens, maximal 400 Euro pro Monat leistet.

Auch die Leistungsanforderungen in den Unternehmen steigen. Der Begriff ›Burn-out‹ ist in aller Munde. Hier sind wir gefordert, mit einem vorausschauenden Gesundheitsmanagement die Leistungsfähigkeit und -bereitschaft unserer Mitarbeiter zu erhalten. Dabei wissen wir, dass gute Mitarbeiterführung wesentlicher Bestandteil des Gesundheitsmanagements ist, und investieren in entsprechende Weiterbildungsmaßnahmen.

Was tun wir über das Angebot von ›Gesundheitsseminaren‹ hinaus?

- Gegen eine geringe Kostenbeteiligung können die Mitarbeiter seit 2008 eine Rückenmassage in Anspruch nehmen, die ein Physiotherapeut zweimal wöchentlich in den Räumen der Bank anbietet.
- Unsere Mitarbeiter arbeiten überwiegend im Sitzen, daher investieren wir in ergonomisch verbesserte Stühle und Büroeinrichtungen.
- Wir ermöglichen allen Beschäftigten ab einem Alter von 35 Jahren einen regelmäßigen Gesundheitscheck im Zentrum für Präventionsdiagnostik ›Body-Guard!‹ des Elisabeth-Krankenhauses in Essen, mit dem wir eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen haben.
- Wir schließen eine Privatunfallversicherung für die Mitarbeiter ab.
- Gemäß dem Motto ›An apple a day keeps the doctor away‹ versorgen wir unsere Mitarbeiter seit Sommer 2012 mit Obst.

Dass wir mit unserem betrieblichen Gesundheitsmanagement auf dem richtigen Weg sind, zeigt die hohe Gesundheitsquote, die mit 97,71 Prozent weit besser ist als der Durchschnitt in deutschen Unternehmen. Die Gesundheit unserer Mitarbeiter ist uns wichtig. Wir werden deshalb weiter daran arbeiten, unser Gesundheitsmanagement zu optimieren.

#### LOYALITÄT ALS FUNDAMENT

Viele Studien haben es bewiesen: Zufriedene Mitarbeiter machen den Unternehmenserfolg wahrscheinlicher. Vor allem, wenn sie sich auch emotional mit ihrem Arbeitgeber verbunden fühlen. Der jährlich veröffentlichte ›Gallup Engagement Index‹ bestätigt: Mitarbeiter, die keine emotionale Bindung zu ihrem Arbeitgeber besitzen, leisten weniger, sind häufiger krank und wechseln öfter den Arbeitgeber. Innere Kündigungen kosten Unternehmen jährlich bis zu 125 Milliarden Euro.

Eine angenehme Arbeitsatmosphäre im Unternehmen ist für viele Berufseinsteiger sogar wichtiger als ein höherer Lohn oder bessere Aufstiegschancen. Das Wohl der Mitarbeiter ist also zwangsläufig mit dem Wohl des Unternehmens verbunden. In der BIB sind wir sehr froh über unseren loyalen Mitarbeiterstamm. Denn fast die Hälfte unserer Beschäftigten hält uns schon mehr als zehn Jahre die Treue. Die durchschnittliche Betriebszugehörigkeit in unserer Bank lag im Jahr 2013 sogar bei elf Jahren und einem Monat.

# Betriebsjubilare

## 25 JAHRE



Ute Wyrwich

Andrea Rogge

Marion Greb

Marga Lantermann

Birgit Fabeck

## 20 JAHRE



Ulrich Callegari

Andrea Rohloff

## 10 JAHRE



Klaus Schulte-Huxel

2013 waren zahlreiche Betriebsjubiläen wieder Beleg für eine hohe Identifikation der Mitarbeiter mit ihrer Tätigkeit in unserer Bank.

Für zehn Jahre Mitarbeit dankten wir Klaus Schulte-Huxel. 20 Jahre sind bei uns tätig: Ulrich Callegari und Andrea Rohloff. Ihr silbernes Betriebsjubiläum feierten Ute Wyrwich, Andrea Rogge, Marion Greb, Marga Lantermann und Birgit Fabeck.

Auch in Zukunft setzen wir im Rahmen unserer nachhaltigen Unternehmensphilosophie auf begeisterte Mitarbeiter, die den Erfolg der BIB aktiv mitgestalten. Dabei jeden Tag ein Stückchen besser zu werden, ist der Anspruch, den wir in unser Leitbild geschrieben haben. Begeisterte Mitarbeiter für begeisterte Kunden: Das ist der tägliche Ansporn unserer Arbeit.



Bei der Jubilärfest: Ute Wyrwich, Marga Lantermann, Marion Greb, Birgit Fabeck, Klaus Schulte-Huxel, Andrea Rogge, Andrea Rohloff und Ulrich Callegari

# Kooperationen

**Als kirchliche Genossenschaftsbank ist es unsere Überzeugung, dass Erfolg auf gemeinschaftlicher Zusammenarbeit gründet und nur so langfristig Bestand hat. Die BIB kooperiert daher seit vielen Jahren mit zuverlässigen und kompetenten Partnern in Netzwerken, die Synergieeffekte erzeugen.**

Als Universalbank bieten wir unseren Kunden umfassende Leistungen für eine ganzheitliche Finanzplanung an. Dabei setzen wir auf die Kompetenz und langjährige Erfahrung unserer Partner, mit denen wir für Spezialthemen wie Bausparen, Versicherungen oder Fondsprodukte eng zusammenarbeiten. Als Kirchenbank mit einem besonderen Kundenkreis verfügen wir über Partner, die sich auf die Bedürfnisse von kirchlichen Einrichtungen und ihren Mitarbeitern spezialisiert haben.

Teil dieses Finanzverbundes ist auch die Fondsgesellschaft unseres Vertrauens, die Union Investment. Für ihre Fondsqualität, das Fondsmanagement, die Produktauswahl und den Service bewertete das angesehene Wirtschaftsmagazin ›Capital‹ die Union Investment 2013 zum elften Mal in Folge mit der Höchstnote von fünf Sternen. Das hat vorher noch keine andere Fondsgesellschaft erreicht, weshalb das Magazin ›Capital‹ die Union Investment auch zur Fondsgesellschaft der vergangenen Dekade ausgezeichnet hat. Kein Wunder, dass bereits mehr als vier Millionen Kunden über Anlagen bei der Union Investment verfügen. Für unsere Bank ein weiteres Argument, auch in Zukunft mit dem Besten der Branche zusammenzuarbeiten.

Zu einem umfassenden Finanzangebot, wie wir es anbieten, gehören die Themen Bausparen und Versicherung. Auch in diesen Bereichen ist unser Finanzverbund exzellent aufgestellt. Denn ebenfalls Mitglied und für uns starker Partner ist Schwäbisch Hall, die größte und mit 7,3 Millionen Kunden auch kundenstärkste Bausparkasse Deutschlands.

Als kompetente Ansprechpartner stehen für unsere Privatkunden darüber hinaus die Versicherer im Raum der Kirchen BRUDERHILFE PAX FAMILIENFÜRSORGE zur Verfügung. Dieses kirchliche Unternehmen ist der führende Versicherer im Bereich der Kirchen, Diakonie, Caritas und der Freien Wohlfahrtspflege. Der kirchlich und sozial engagierte Versicherer bietet eine Rundum-Versorgung für Privatpersonen im Bereich Versicherungsschutz und Finanzierungen und setzt dabei auf Solidarität als Geschäftsprinzip. Die Produkte der BRUDERHILFE werden regelmäßig von der Stiftung Warentest ausgezeichnet.

Im Bereich Versicherungsschutz für kirchliche und soziale Einrichtungen arbeiten wir mit dem traditionsreichen Pax-Versicherungsdienst zusammen. Dieser dient nicht nur als Anbieter für unsere Kunden, auch unseren eigenen Versicherungsschutz lassen wir vom Pax-Versicherungsdienst überprüfen. An diesem sind wir zusammen mit weiteren Kirchenbanken und der PAX-Vereinigung Katholischer Kleriker e. V. beteiligt.



Unter Beteiligung von kirchlichen Stellen wurde vor über 30 Jahren die Kapitalanlagegesellschaft AACHENER GRUNDVERMÖGEN gegründet. Damit arbeiten wir für unsere kirchlichen Einrichtungen zusammen. Kerngeschäft der AACHENER GRUNDVERMÖGEN ist die Verwaltung eines Grundvermögens-Fonds, der allen kirchlichen Vermögensträgern exklusiv für eine Anlage zur Verfügung steht. Darüber hinaus verfügt die Kapitalanlagegesellschaft über maßgeschneiderte Immobilienanlageprodukte für institutionelle Anleger. Bereits über 2.200 kirchliche Anleger vertrauen der Anlagestrategie der AACHENER, die durch Langfristigkeit und Nachhaltigkeit punktet und für Sicherheit und Erträge steht.

Bei all diesen Kooperationen achten wir nicht nur auf die fachliche Expertise der Unternehmen und die beste Leistung für unsere Kunden. Auch das zwischenmenschliche Arbeitsverhältnis ist uns wichtig und Basis einer vertrauensvollen Zusammenarbeit. Die wertvollen Erfahrungen in der Vergangenheit machen uns zuversichtlich, die Erfolgsgeschichte dieser Kooperationen in der Zukunft weiterzuschreiben. Denn für unsere Kunden und Partner gilt: Zusammen erreichen wir mehr.

# Segen bringen und Segen sein

## Das Sternsingen des Kindermissionswerks steht unter dem Motto »Kinder helfen Kindern«

**JEDES JAHR KURZ NACH DEM WEIHNACHTSFEST ZIEHEN HUNDERTTAUSENDE KINDER UND JUGENDLICHE VON TÜR ZU TÜR, UM GOTTES SEGEN ZU ÜBERBRINGEN UND GLEICHZEITIG SPENDEN FÜR KINDER IN NOT ZU SAMMELN. DAMIT IST DAS STERN- SINGEN DIE WELTWEIT GRÖSSTE SOLIDARITÄTSAKTION VON KINDERN FÜR KINDER. VERANTWORTLICH FÜR DIE AKTION IST DAS KINDERMISSIONSWERK ›DIE STERNSINGER‹ GEMEINSAM MIT DEM BUND DER DEUTSCHEN KATHOLISCHEN JUGEND.**

Ende der 1950er Jahre verband sich der alte Brauch, nach dem Kinder in den Gewändern der Heiligen Drei Könige durch die Dörfer zogen, erstmals mit einer Spendenaktion. Die Ursprünge des Kindermissionswerks sind allerdings noch viel älter: Bereits über hundert Jahre zuvor hatte sich ein Mädchen aus Aachen dafür eingesetzt, einen Verein für Not leidende Kinder in anderen Ländern zu gründen. An ihrem Heimatort hat das Kindermissionswerk auch heute noch seinen Sitz. Von hier aus unterstützt es aktuell in 120 Ländern rund 2.700 Projekte, die Hilfe zur Selbsthilfe ermöglichen.

»Die Kinder erfahren durch das Sternsingen, was es bedeutet, gemeinsam in einer globalisierten Welt zu leben und sich für andere Kinder zu engagieren«, erklärt Dr. Thilo Esser, Bereichsleiter Bildung. Ganz wichtig dabei: Die jungen Sternsinger er-

leben große Wertschätzung und sind stolz auf das Erreichte. Vor allem, weil sie lernen, dass sie etwas bewirken können. Sie überbringen nicht nur den göttlichen Segen, sondern ihr Einsatz wird auch selbst zum Segen – ihr gesammeltes Geld ermöglicht, dass es Kindern anderswo besser geht als vorher.

Das Kindermissionswerk nutzt das Sternsingen, um jedes Jahr auf ein anderes Thema aufmerksam zu machen und es kindgerecht aufzubereiten. Anfang 2014 ging es beispielsweise um Flüchtlinge in Malawi und weltweit. Im Mittelpunkt stand dabei das dortige Flüchtlingslager Dzaleka, in dem knapp 17.000 Menschen leben. Die Sternsinger haben dort Schulprojekte und Programme zur Traumatherapie unterstützt. Dr. Thilo Esser berichtet: »Das zeigt, was christliche Solidarität und Gemeinschaft bewirken kann.«



*»Wir müssen uns gemeinsam dafür einsetzen,  
dass alle Kinder weltweit die Chance bekommen,  
sich zu entwickeln.«*

DR. THILO ESSER



Fortschrittsbericht im Rahmen der Global Compact Initiative

# Nachhaltigkeitsbericht

»Gemeinsame Verantwortung für eine gerechte Gesellschaft« ist der Titel der am 28. Februar 2014 veröffentlichten Sozialinitiative des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz. Unmissverständlich und richtigerweise wird darauf hingewiesen, dass die Tugenden der Gerechtigkeit, der Ehrlichkeit und des Maßhaltens durch die ökonomische Rationalität in keiner Weise relativiert werden. Die Trennung von Ökonomie und Moral sei »falsch und fatal«. »Angesichts der Herausforderungen von Globalisierung, der Finanz- und Wirtschaftskrisen, wachsender Umweltprobleme, des demographischen Wandels und zunehmender sozialer Ungleichgewichte wird unsere gemeinsame Verantwortung für eine gerechte Gesellschaft deutlich.«

Die BIB nimmt diese Verantwortung wahr. Das Handeln der BIB richtet sich deshalb am Gedanken der nachhaltigen Entwicklung aus. Diese geschäftspolitische Ausrichtung versuchen wir mit dem Begriff FAIR BANKING zu beschreiben. Wir verstehen darunter die Verbindung von ökonomischer, sozialer und ökologischer Verantwortung. So sind wir der Global Compact Initiative beigetreten, bei der sich Unternehmen und andere Organisationen freiwillig verpflichten, sich für eine soziale und ökologische Gestaltung des Wirtschaftens einzusetzen.

Damit haben wir uns auch bereit erklärt, darüber zu berichten, welche Fortschritte wir in der Bank bei der Umsetzung unserer sozialökologischen Verantwortung machen. Wir tun dies in der Berichterstattung an den Aufsichtsrat ebenso wie im vorliegenden Jahresbericht. Darüber hinaus dienen unsere Unternehmens-Website und unser Kundenmagazin FAIR BANKING einer entsprechenden Kommunikation mit unseren Kunden, Genossenschaftsmitgliedern sowie der interessierten Öffentlichkeit.

- |                              |                   |  |
|------------------------------|-------------------|--|
| <b>Menschenrechte</b>        | <b>Prinzip 1</b>  | Unternehmen sollen den Schutz der internationalen Menschenrechte unterstützen und achten.                              |
|                              | <b>Prinzip 2</b>  | Unternehmen sollen sicherstellen, dass sie sich nicht an Menschenrechtsverletzungen mitschuldig machen.                |
| <b>Arbeitsnormen</b>         | <b>Prinzip 3</b>  | Unternehmen sollen die Vereinigungsfreiheit und die wirksame Anerkennung des Rechts auf Kollektivverhandlungen wahren. |
|                              | <b>Prinzip 4</b>  | Unternehmen sollen für die Beseitigung aller Formen der Zwangsarbeit eintreten.  |
|                              | <b>Prinzip 5</b>  | Unternehmen sollen für die Abschaffung der Kinderarbeit eintreten.   |
|                              | <b>Prinzip 6</b>  | Unternehmen sollen für die Beseitigung von Diskriminierung bei Anstellung und Beschäftigung eintreten.                 |
| <b>Umweltschutz</b>          | <b>Prinzip 7</b>  | Unternehmen sollen im Umgang mit Umweltproblemen einen vorsorgenden Ansatz unterstützen.                               |
|                              | <b>Prinzip 8</b>  | Unternehmen sollen Initiativen ergreifen, um ein größeres Verantwortungsbewusstsein für die Umwelt zu erzeugen.        |
|                              | <b>Prinzip 9</b>  | Unternehmen sollen die Entwicklung und Verbreitung umweltfreundlicher Technologien fördern.                            |
| <b>Korruptionsbekämpfung</b> | <b>Prinzip 10</b> | Unternehmen sollen gegen alle Arten der Korruption eintreten, einschließlich Erpressung und Bestechung.                |

## EIN NACHHALTIGER MARKT

Als kirchliche Genossenschaftsbank sind unsere Zielgruppen die christlichen Kirchen als Körperschaften des öffentlichen Rechts, kirchliche und caritative Einrichtungen und Unternehmen, Verbände, Ordensgemeinschaften, Stiftungen – letztlich alle Institutionen, die den Interessen der Kirchen dienen, wie es in der Satzung der BIB steht. Unseren Kundenkreis haben wir seit langer Zeit bereits um nicht gewinnorientierte Organisationen (Not-for-Profit-Organisationen) erweitert, wie gemeinnützige Stiftungen, Pensionsfonds oder Berufsgenossenschaften. Unsere Privatkunden sind Beschäftigte der kirchlichen Einrichtungen oder teilen die Wertvorstellungen der christlichen Kirchen – unsere Wertvorstellungen. Ausschließlich gewinnorientierte Unternehmen zählen wir nicht zu unseren Kunden. Die Mitgliedschaftsberechtigung haben kirchliche Einrichtungen und deren haupt- oder ehrenamtlichen Mitarbeiter einschließlich Ehepartner und Kinder.

## NACHHALTIG AKTIV: DAS KREDITGESCHÄFT

Die Bank wurde 1966 als Darlehenskasse im Bistum Essen eGmbH gegründet. Aus der damaligen Firma wird schon eine ihr von den Gründungsvätern zugewiesene Hauptaufgabe deutlich: Die Einrichtungen der Kirche mit Kreditmitteln zu versorgen und in Finanzierungsfragen zu beraten. Die korporativen Kreditkunden der Bank erfüllen alle eine soziale Aufgabe mit Schwerpunkten im Gesundheits- und Pflegebereich und haben ihren Sitz regelmäßig in Deutschland. Hinzugekommen sind in den letzten Jahren zahlreiche Mikrofinanzinstitute in Entwicklungs- und Konversionsländern, denen wir Refinanzierungsdarlehen anbieten. Eingebunden in unsere Nachhaltigkeitsstrategie sind, neben der sozialen Komponente der Armutsbekämpfung und Entwicklungsförderung, auch diese Geschäfte für die Bank gewinnbringend. Zunehmend gefragt sind auch Finanzierungen in den Bereichen Erneuerbare Energien, Energieeffizienz und sonstige ökologische Themen.

Inzwischen suchen multilaterale Entwicklungsbanken wie die Europäische Bank für Entwicklung und Wiederaufbau (EBRD) in London und die Interamerikanische Entwicklungsbank (IDB) in Washington die Zusammenarbeit mit der BIB.

Das Kreditportfolio im Privatkundengeschäft besteht zu 98 Prozent aus Immobilienfinanzierungen mit klarem Schwerpunkt im selbstgenutzten Bereich. Die Beratung ist im Sinne der Kunden und der Bank auf eine nachhaltige Kapitaldienstfähigkeit ausgerichtet. Förderprogramme für ökologisches Bauen sind selbstverständlich zu berücksichtigen, wie beispielsweise für energetische Gebäudesanierung. Konsumentenkredite, die bei zahlreichen Klienten der Schuldnerberatungsstellen die Ursache ihrer Überschuldung sind, bieten wir nicht aktiv an und betreiben auch keinerlei Werbung dafür. Die Kritik an den Banken in Deutschland, für Dispositionskredite auf Gehaltskonten Wucherzinsen zu verlangen, trifft die BIB nicht: Ihr Dispozins liegt immer weit unter dem Marktdurchschnitt. Die Preise im Kreditgeschäft sind fair gestaltet. Wir berechnen unsere Konditionen unter Berücksichtigung der Bearbeitungs-, Risiko- und Eigenkapitalkosten sowie eines Gewinnanspruchs. Dieser soll die langfristige Existenz der Bank sicherstellen und nicht der Gewinnmaximierung dienen. Neben unserem vergleichsweise geringen Gewinnanspruch sind auch die Bearbeitungskosten aufgrund einer effizienten Abwicklung niedrig und die Risikokosten wegen der überdurchschnittlichen Bonität unserer Kunden im Bankvergleich günstig. Der Preis für die von uns zur Verfügung gestellten Kredite ist der Zinssatz. Bearbeitungsgebühren oder andere (versteckte) Gebühren stellen wir nicht in Rechnung. Lediglich bei unseren Krediten im Bereich der Entwicklungsfinanzierung im Ausland kommen wir teilweise nicht umhin, Bearbeitungsgebühren zu berechnen, weil die Kosten für die Due Diligence hoch sind. Unsere Konkurrenzfähigkeit beeinträchtigt dies dennoch nicht, weil unsere Renditeerwartungen bescheidener sind als die der Wettbewerber.

## NACHHALTIGE EIGENANLAGEN

Wegen des ausgeprägten Vertrauens der Kunden in eine kirchliche Genossenschaftsbank, hat die BIB einen hohen Passivüberhang und einen entsprechend hohen Anlagebedarf an den Geld- und Kapitalmärkten. Wir legen Wert darauf, unser nachhaltiges Kundenkreditgeschäft nicht durch ethisch nicht vertretbare Eigenanlagen der Bank an den Finanzmärkten zu konterkarieren. Deshalb hat die BIB bereits vor vielen Jahren das klassische »magische Dreieck« der Geldanlage – bestehend aus Ertrag, Sicherheit und Verfügbarkeit – um das Kriterium ethische Vertretbarkeit erweitert. Festgeschrieben ist dieser Grundsatz in unseren »Richtlinien für ethisch-nachhaltige Geldanlagen der BANK IM BISTUM ESSEN«. Diese enthalten hinsichtlich der sozialökologischen Vertretbarkeit Negativ- und Positivkriterien, berücksichtigen aber auch den Best-in-Class-Ansatz.

Wir sind davon überzeugt, dass sich mit einer nachhaltigen Unternehmensanalyse verschiedene Risiken wie Reputationsrisiken, Konsumentenboykotte oder auch strafrechtliche Konsequenzen bei ethischem Fehlverhalten der Unternehmen besser bewerten lassen. Weil dies aber einen nicht zu leistenden Aufwand für unser Haus bedeutet, arbeiten wir mit dem unabhängigen Research-Institut imug in Hannover zusammen. In einem mehrstufigen Auswahlverfahren wird eine Nachhaltigkeitsbewertung von Aktien und Anleihen vorgenommen, der Kriterienkatalog regelmäßig von dem hausinternen Nachhaltigkeitskomitee überprüft. Zielsetzung der Bank ist es, ihre gesamten Investitionen, ob Kredite an Kunden oder Geld- und Kapitalmarktanlagen, an finanzwirtschaftlichen und sozialökologischen Kriterien auszurichten. Dabei wissen wir, dass Kapitalmarktinvestitionen unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten ein schwieriges Thema sind. Zum einen sind die Informationen über börsennotierte Unternehmen selten vollständig, was die Verantwortungsübernahme gegenüber Gesellschaft und Umwelt anbelangt. Zum anderen unterscheiden sich die Ansichten über moralische Fragen in der Gesellschaft und damit auch unter den Mitgliedern und Kunden der Bank oft nicht unerheblich.

Deshalb ist ethisch-nachhaltiges, sozialökologisch verantwortliches Investment ein permanenter Suchprozess. In diesem befinden wir uns zusammen mit unseren Kunden, mit Beratern und interessierten Initiativen – wohlwissend, dass es keine perfekten und unangreifbaren Lösungen gibt und geben wird. Unter Berücksichtigung dieser Kriterien und unserer hauseigenen Ansprüche hat die Gesamtanalyse der Eigenanlagen zum 31. Dezember 2013 den niedrigen Prozentsatz von 2,48 Prozent (Vorjahr: 4,48 Prozent)

von als »unacceptable« zu bewertenden Investitionen ergeben. Dieses gute Ergebnis wollen wir halten, wobei sich Schwankungen bereits aus Volumensveränderungen im Depot ergeben.

## NACHHALTIGE PRODUKTE ZU FAIREN KONDITIONEN

Wie bereits erwähnt, genügt die Aktivseite der Bank sowohl im Kreditgeschäft als auch bei den Geld- und Kapitalmarktgeschäften der Bank ethisch-nachhaltigen Kriterien. Der Kunde kann daher in allen bilanzwirksamen Produkten guten Gewissens sein Geld anlegen: Die Bank bietet diverse Sparformen, Festgeld- und Termineinlagen bis zu einer Laufzeit von zehn Jahren an und deckt damit nahezu jeden Kundenwunsch ab. Die Konditionen sind fair kalkuliert und bewegen sich innerhalb des Wettbewerbs im oberen Mittelfeld. Ein faires Verhalten auf der Kundenseite ist allerdings auch, keine unverhältnismäßig hohen Zinsen für die Einlagen zu erwarten.

»Schon heute für übermorgen handeln« – mit diesem Slogan werben wir für unsere Nachhaltigkeitsfonds, die wir zusammen mit den übrigen kirchlichen Genossenschaftsbanken in Deutschland und der Kapitalanlagegesellschaft Union Investment aufgelegt haben. Ein Mischfonds wurde bereits 1990 unter der Bezeichnung KUC-Fonds aufgelegt. Er wurde zwischenzeitlich in die Fondsfamilie KCD-Union Nachhaltig aufgenommen, die die genossenschaftlichen Banken für Kirche, Caritas und Diakonie mit den Fonds KCD-Union Aktien und KCD-Union Renten in 2001 gegründet haben. Mit den Fondskonzepten wurden realistische und praktikable Verfahren zur Auswahl von Wertpapieren entwickelt. Sie tragen den zentralen Forderungen der christlichen Soziallehre Rechnung und ermöglichen den Anlegern zugleich attraktive Wertentwicklungschancen.

Die Nachhaltigkeitsermittlung geschieht in einem mehrstufigen Auswahlverfahren, dessen Kern die Sozial- und Umweltanalyse bildet. Zunächst wird das Anlageuniversum nach Regionen und Währungen bestimmt. Bei der Auswahl des Anlageuniversums analysiert imug rund 2.800 Unternehmen im Hinblick auf klar definierte Ausschluss- und Negativkriterien sowie Positivkriterien. So werden etwa Unternehmen ausgeschlossen, die Alkoholika oder Tabakwaren produzieren, die Rüstungs- und Militärgüter herstellen oder gegen die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation ILO verstoßen. Auch Anbieter von Glücksspielen werden nicht in die Fonds aufgenommen.

Zu den Ausschlusskriterien zählen außerdem Pornographie, Abtreibung, Kinderarbeit sowie systematische Korruption und Streumunition. Dass sich die Geldanlage im KCD-Union Nachhaltig MIX auch unter finanziellen Renditegesichtspunkten lohnt und der Fonds zu den besten zählt, stellte das Analysehaus Lipper fest.

Neben den KCD-Union Nachhaltigkeitsfonds bieten wir aktiv die Fonds des Schweizer Nachhaltigkeitspezialisten Sarasin an. Für institutionelle Kunden haben wir den Fonds für Stiftungen INVESCO ins Leben gerufen. Dieser greift im Nachhaltigkeitsmanagement ebenfalls auf die Beratung von imug zurück und erhielt vom Magazin für nachhaltige Investments EcoReporter mehrfach die Auszeichnung ›Mischfonds des Jahres‹. Speziell dem Thema Entwicklungsförderung und Armutsbekämpfung in Entwicklungs- und Konversionsländern widmet sich unser Angebot an Mikrofinanzfonds: Dual Return Funds Vision Microfinance und responsAbility Microfinance Fund. Für institutionelle professionelle Anleger haben wir in Luxemburg die KCD Mikrofinanzfonds Global und KCD Mikrofinanzfonds Lateinamerika aufgelegt. Die Besonderheit bei diesen Fonds ist, dass sie von der BIB gemanagt werden. Vor der Aufnahme in den Fonds besuchen Mitarbeiter der Bank jedes Mikrofinanzinstitut und unterziehen es einer Due Diligence hinsichtlich finanzwirtschaftlicher und sozialer Nachhaltigkeit. Seit 2011 nehmen die Bank wie auch ihre beiden KCD Mikrofinanzfonds an der Smart-Campaign teil und unterstützen damit die ›Client Protection Principles‹ (CPP), die auf den Schutz des Mikrofinanzkunden zielen. In die Fonds hat die BIB einen Teil ihrer Darlehen an Mikrofinanzinstitute eingebracht und ist dort selbst dauerhaft mit einem namhaften Betrag engagiert.

DIE 6 GRUNDSÄTZE DER ›SMART‹ KAMPAGNE  
Verbraucherschutz durch

- Vermeidung von Überschuldung
- transparente Gebühren
- angemessene Praktiken
- ethisches Verhalten der Beschäftigten
- Entschädigungsmechanismen bei Beschwerden
- Geheimhaltung der Kundendaten

Für unsere Privatkunden haben wir im April 2011 das erste Mikrofinanzspargbuch in Deutschland aufgelegt. So kann jeder Kunde unserer Bank eine sichere Anlage mit angemessener Verzinsung verbinden und dabei wissen, dass sein Geld in der Armutsbekämpfung arbeitet.

## NACHHALTIGE BERATUNG

In der Kundenberatung beschäftigen wir ausschließlich gut ausgebildete Mitarbeiter, in der Regel Bankkaufleute mit entsprechenden weiterführenden Ausbildungs- und Studiengängen. Alle Kundenberater absolvieren den Fachlehrgang für die Beratung in nachhaltige Investments ›ecoanlageberater‹. Nach Studium von acht umfassenden Modulen dieses Lehrgangs sind sie als Zertifizierte Berater für nachhaltiges Investment kompetente Ansprechpartner für unsere Kunden in allen Fragen sozialökologisch verantwortungsvoller Geldanlage. Außerdem haben sich mehrere Mitarbeiter aus der Vermögensberatung zum zertifizierten Stiftungsberater ADG qualifiziert. Unsere Devise dabei ist, dass sich die Kundenberatung stets am Bedarf des Kunden zu orientieren hat und unabhängig von Ertragsinteressen und Eigengeschäften der Bank sein muss. Selbstverständlich ist auch, dass bei uns kein Mitarbeiter Provisionen oder abschlussorientierte Vergütungsbestandteile erhält.

## NACHHALTIGER BETRIEB

Um ihrer sozialökologischen Verantwortung nachzukommen, reicht es für die BIB nicht, den Kunden nachhaltige Geldanlagen zu empfehlen und die bankeigenen Anlagen unter Berücksichtigung nachhaltiger Kriterien vorzunehmen. Auch der Bankbetrieb selbst muss nachhaltig ausgerichtet sein. Für uns bedeutet dies zunächst, die finanzwirtschaftliche Nachhaltigkeit und damit die Existenz der Bank durch Kosteneffizienz sicherzustellen und den Verbrauch an Ressourcen zu minimieren. Für unsere Cost-Income-Ratio haben wir uns eine Obergrenze von 50 Prozent gesetzt, die wir auch im vergangenen Jahr deutlich unterschritten haben. Die bereits in den vergangenen Jahren eingeleiteten Maßnahmen dienen den genannten Zielen der Kosteneffizienz wie auch dazu, den Ressourcenverbrauch zu begrenzen, also den ›ökologischen Fußabdruck‹ zu verbessern.

- Schon vor Jahren haben wir den CO<sub>2</sub>-Ausstoß bei allen Geschäftswagen auf maximal 140 g/km begrenzt.
- Seit dem 1. November 2011 wird die Briefpost unserer Bank klimaneutral transportiert durch Nutzung des Klimaschutzprogramms (GoGreen) der Deutschen Post.
- Zum 1. Dezember 2011 erfolgte die hundertprozentige Umstellung des Stromverbrauchs auf die Energiequelle Wasserkraft.

Auch unsere Verbrauchswerte prüfen und optimieren wir systematisch. Dabei ist jeder Mitarbeiter angehalten, seinen Teil beizutragen. Die Ergebnisse können sich sehen lassen, zeigen aber auch weiteres Verbesserungspotenzial auf:

- Das Wärmerückgewinnungssystem der Bank hat im Jahr 2013 insgesamt 434.369 kWh (Vorjahr: 387.317 kWh) Heizenergie und durch Kälteentzug 20.834 kWh (Vorjahr: 20.163 kWh) Kälteenergie eingespart.
- Der Fernwärmeverbrauch ist aufgrund des strengen Winters 2013 im Gesamtverbrauch um 22 Prozent gestiegen, je Mitarbeiter um knapp 18 Prozent.
- Der Wasserverbrauch pro Mitarbeiter ist um über 35 Prozent zurückgegangen bei einem Rückgang des Gesamtverbrauchs um 30 Prozent. Hierbei ist allerdings ein großer Wasserschaden durch einen Leitungsbruch im Vorjahr zu berücksichtigen. Unbeschadet dessen verzeichnen wir aber einen erfreulichen Rückgang gegenüber den Vorjahren.
- Der Stromverbrauch pro Mitarbeiter konnte 2013 nach 6 Prozent im Vorjahr nochmals um weitere knapp 13 Prozent reduziert werden – und dies bei einem rückläufigen Gesamtverbrauch von 8,5 Prozent.
- Weiter rückläufig ist auch der Verbrauch an Kopierpapier: Nach 19 Prozent Rückgang im Vorjahr je Mitarbeiter ist jetzt ein weiterer Rückgang von etwa 4 Prozent zu verzeichnen. Der Gesamtverbrauch von 700.000 Blatt im Jahr 2012 zeigt aber auch, dass der Weg zum papierlosen Büro noch weit ist.
- Erstmals wurde für 2013 der CO<sub>2</sub>-Wert aller Geschäftsreisen ermittelt. Geschäftswagen, Bahn- und Flugreisen hatten einen Verbrauch in Höhe von insgesamt 167 Tonnen CO<sub>2</sub>. Dieser Wert wird zukünftig systematisch ermittelt und kompensiert.

Die in den vergangenen Jahren bereits eingeleiteten Maßnahmen dienen – wie erwähnt – sowohl der Kosteneffizienz wie auch einem niedrigeren Ressourcenverbrauch und der Verbesserung des »ökologischen Fußabdrucks«. In diesem Zusammenhang nehmen wir seit Oktober 2013 in Zusammenarbeit mit der Stadt Essen und der Unternehmensberatung B.A.U.M. Consult an der Initiative ÖKOPROFIT teil. Das Ökologische Projekt für integrierte Umwelttechnik ist ein Programm zur Verbesserung des betrieblichen Umweltschutzes. Im Rahmen einer Projektgruppe geht es darum, ökonomisch effiziente und ökologisch effektive Maßnahmen zu finden und durchzuführen. Dabei tauschen wir nicht nur innerbetrieblich, sondern auch mit anderen Teilnehmern der Initiative Ideen aus.

Nach Ausführung der Maßnahmen werden wir geprüft und mit einem Siegel ausgezeichnet. Mit der Teilnahme möchten wir die Kommunikation unseres Umweltbewusstseins nach innen und außen ausbauen. Weiterhin planen wir einen CO<sub>2</sub>-neutralen Geschäftsbetrieb durch Teilnahme an Wiederaufforstungsprogrammen und Erneuerbare Energien-Projekte.

## NACHHALTIGES HUMAN RESSOURCE MANAGEMENT

Welche Mitarbeiter wollen wir haben, ist die erste Frage, die sich unserem HR-Management stellt: nicht unbedingt die, die alle haben möchten. Wir wollen diejenigen, die neben der fachlichen Qualifikation unsere christlichen Werte der Nachhaltigkeit mittragen und ihren Beitrag leisten wollen: zur Förderung von Gerechtigkeit in unserer globalisierten Gesellschaft und zur Bewahrung der Schöpfung. Voraussetzung sollten eine humanistisch ausgerichtete Grundausbildung und eine kaufmännische Ausbildung sein, die wir mit einer hohen Ausbildungsquote auf hohem Niveau sicherstellen. Hinzukommen müssen Charaktereigenschaften, die früher mit dem Bild des ehrbaren Kaufmannes beschrieben wurden. Dazu gehören Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, Redlichkeit und Gerechtigkeit, Sparsamkeit und Mäßigung, Ordnung und Fleiß, Weitblick und Entschlossenheit und schließlich die für Dienstleister unabdingbare Demut und Liebe zum Menschen. Die Verpflichtung der BIB-Mitarbeiter zum Engagement für die Gesellschaft drückt sich auch darin aus, dass nahezu alle ehrenamtlich engagiert sind, was die Bank gerne unterstützt.

Da sozialökologische Fragestellungen integraler Bestandteil unserer Strategie und unseres täglichen Geschäftes sind und wir damit sinnstiftende Arbeit anbieten, sehen wir uns im künftig immer stärker werdenden Wettbewerb um gute Mitarbeiter hervorragend aufgestellt. Hilfreich ist sicher auch, dass die Mitarbeiter als Mitglieder unserer Genossenschaftsbank gleichzeitig auch Miteigentümer mit entsprechender Stimmberechtigung in unserer Generalversammlung sind. Einkommensmaximierer mit der Zielsetzung, bereits mit 30 Jahren sechsstellige Jahreseinkommen zu erreichen, brauchen und wollen wir nicht. An unserer Bank interessierte Talente kommen nicht wegen einer exorbitant hohen Vergütung. Dennoch wissen wir, dass die Vergütung kein unwichtiges Thema bei der Wahl des Unternehmens ist. Wir setzen auf angemessene, über die tarifliche Verpflichtung hinausgehende Vergütung.

Boni- und Provisionszahlungen lehnen wir ebenso ab wie Lohndumping. Einen Niedriglohnbereich gibt es in unserer Bank nicht. Bei Dienstleistern wie Reinigungsfirmen überzeugen wir uns davon, dass auch dort die Mitarbeiter gut behandelt und nicht ausgebeutet werden.

## SPENDEN UND STIFTEN

Die zunehmende Finanzknappheit der Kirchen und in den öffentlichen Kassen machten viele sozial oder ökologisch relevante Vorhaben unmöglich, wenn nicht Unternehmen, Stiftungen oder privates Mäzenatentum mit Geld und ehrenamtlicher Tätigkeit helfen würden. Deshalb unterstützt auch die BIB seit vielen Jahren soziale, kirchliche und künstlerische Projekte durch ehrenamtliches Engagement, Spenden und Zustiftungen. Im Jahr 2004 haben wir zu diesem Zweck den »Stiftungsfonds Kirche und Caritas der Bank im Bistum Essen« gegründet. Dieser will neben der finanziellen Unterstützung von Projekten und Einrichtungen auch Dritte motivieren, ihre eigene Stiftung zu errichten. Den Stiftungsgedanken zu fördern, ist Teil unseres Geschäftsmodells. Auch deshalb sind wir Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen und bringen uns dort aktiv ein. Die Stiftungsberatung bieten wir für potenzielle Stifter ebenso kostenfrei an wie die treuhänderische Verwaltung von rechtlich unselbständigen Stiftungen. Inzwischen sind bereits achtzehn rechtlich unselbständige Stiftungen unter dem Dach unserer Bankstiftung entstanden.

Mit unserer Stiftung konnten wir auch 2013 wieder unbürokratisch und schnell zahlreiche dem Gemeinwohl dienende Projekte unterstützen. Insgesamt haben Stiftung, Treuhandstiftungen und die Bank 212 Vorhaben gefördert und 909.600 Euro ausgeschüttet beziehungsweise Zustiftungen vorgenommen.

## KUNST UND KULTUR

Die BIB betrachtet Kunst als ein Medium, das dem Menschen ermöglicht, sich mit sich selbst und seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Ausstellungen in den Räumen der Bank ermöglichen es Künstlerinnen und Künstlern, ihre Werke interessierten Betrachtern auch jenseits des Fachpublikums zu präsentieren. Der Bank dienen sie außerdem dazu, Kundenbeziehungen zu pflegen – und wir gehen davon aus, dass solche Projekte unsere Mitarbeiter bilden und ihnen Kreativitätsimpulse geben. Um Kunst und Kultur zu fördern, arbeiten wir mit zahlreichen kirchlichen Einrichtungen zusammen.



Als Auszeichnung für ihr ehrenamtliches Engagement durften die Gewinner des Adveniat-Wettbewerbs »Jüngerschaft« zum Weltjugendtag (WJT) nach Rio de Janeiro reisen – unterstützt von der BIB.

## NACHHALTIGER ERFOLG

Die positive Entwicklung der BIB zeigt, dass unser Geschäftsmodell der Nachhaltigkeit, des sozialökologisch verantwortlichen Unternehmertums, keine Veranstaltung von Gutmenschen ist, sondern zukunftsweisend darauf abzielt, Marktanteile zu gewinnen und unternehmerisch erfolgreich zu sein. Aussagefähige Marktanalysen sind angesichts der Unübersichtlichkeit unserer Zielgruppe nicht möglich. Der Erfolg am Markt lässt sich lediglich in absoluten Betrachtungen und im Bankvergleich beurteilen: Die Bilanzsumme der Bank hat sich in den letzten 20 Jahren von rund 500 Millionen Euro auf 4,4 Milliarden Euro erhöht, die Einlagen stiegen in dieser Zeit um mehr als das Siebenfache auf 3,1 Milliarden Euro, das Kreditvolumen von 180 Millionen Euro um mehr als das Zwölfwache auf rund 2,25 Milliarden Euro. Während im Durchschnitt der deutschen Bankbranche 15 Prozent des Personals abgebaut wurden, erhöhte sich die Zahl der Mitarbeiter der BIB von 34 auf 119. Die Cost-Income-Ratio als Kennzahl für die Effizienz der Bank liegt nachhaltig unter 50 Prozent und damit weit besser als der Branchendurchschnitt. Eine Maximierung der Eigenkapitalrentabilität kann nicht Ziel einer kirchlichen Genossenschaftsbank sein. Die Rentabilität reicht aber gut aus, um den Mitgliedern eine angemessene Verzinsung ihrer Geschäftsguthaben zu zahlen und die Eigenkapitalausstattung der Bank auch unter erhöhten Anforderungen von Basel III aus eigener Ertragskraft sicherzustellen. Nachhaltigkeit und FAIR BANKING zeichnen die BIB aus – jeden Tag ein Stück mehr.

*»Als begeisterter Segler weiß ich: Um ein Boot zu steuern, muss die ganze Mannschaft mitwirken.«*

GÜNTER OELSCHER



# Vom Hotel Franz bis zum Sportzentrum

## Das Franz Sales Haus stellt Menschen mit Behinderungen in den Mittelpunkt

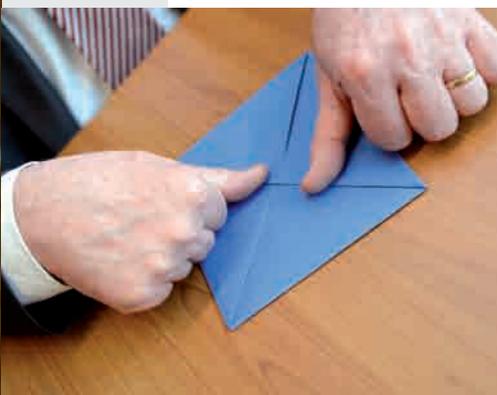
**DIE BEDÜRFNISSE VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN ERKENNEN UND ERFÜLLEN – DARUM GEHT ES DEM FRANZ SALES HAUS IN ESSEN. GERADE IN DEN VERGANGENEN ZWANZIG JAHREN SIND AUF DIESE WEISE VIELE NEUE ANGEBOTE IM GESAMTEN STADTGEBIET HINZUGEKOMMEN: SIE REICHEN VON VERSCHIEDENEN WOHN- UND ARBEITSFORMEN BIS HIN ZU KULTUR UND SPORT.**

Rund 1.400 Mitarbeiter leben den Gedanken, in einer christlichen Gemeinschaft mit Innovation und Traditionsbewusstsein den behinderten Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Dafür gibt es beispielsweise das 2012 gegründete ›Hotel Franz‹: Das Tagungs- und Stadthotel beschäftigt zu 50 Prozent schwerbehinderte Mitarbeiter und gibt ihnen so eine berufliche Perspektive. Darüber hinaus zeichnet es sich durch eine besonders herzliche Atmosphäre aus und bringt Menschen mit und ohne Behinderungen miteinander ins Gespräch.

Auch im Sportzentrum Ruhr des Franz Sales Hauses ist jeder willkommen. So ist es ein Ort für Schwimmer, Turner, Fitnessbegeisterte oder Ballsportler ebenso wie eine Stätte der Begegnung. »Die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen will allen Menschen die selbstbestimmte, gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen – diesen

Gedanken setzen wir mit Augenmaß um«, erklärt Günter Oelscher, Direktor des Franz Sales Hauses. Das gilt gleichermaßen für die Schauspielgruppe oder die sogenannten Wohnverbände: In einem Stadtviertel finden sich verschiedene Wohnformen – vom Wohnheim über Wohngemeinschaften bis hin zum betreuten Wohnen. Diese sind im Idealfall in ein Netzwerk innerhalb der gesamten Nachbarschaft eingebunden.

»Damit das gelingt, ist eine offene Haltung der Menschen entscheidend. Es sollte normal sein, dass jeder anders ist«, berichtet Günter Oelscher. Um dennoch eine Gemeinschaft entstehen zu lassen, sei es wichtig, nicht zu hohe Ansprüche zu stellen. Zudem müssten Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam bedenken, was machbar ist. Oelscher sagt: »Ohne intensive Kommunikation geht es nicht, Inklusion lässt sich nicht vorschreiben.«



# Risikobericht

**Finanz- und Staatsschuldenkrise und die damit einhergehenden drastischen Kursverluste an den Wertpapiermärkten haben gezeigt, wie wichtig Risikobewusstsein und Risikokultur sind. Ein funktionierendes Risikomanagementsystem kann beides nicht ersetzen, ist aber für die Quantifizierung und Steuerung der Risiken unerlässlich. Unsere Systeme zur Risikosteuerung werden kontinuierlich weiterentwickelt.**

Damit stellen wir sicher, dass sie angesichts der sich wandelnden Rahmenbedingungen stets angemessen sind. Ziel unseres Gesamtbanksteuerungssystems ist es, negative Abweichungen von unseren Erfolgs-, Eigenmittel- und Liquiditätsplanungen zu vermeiden. Das Risikofrüherkennungs- und -überwachungssystem ist darauf ausgerichtet, Risiken frühzeitig zu identifizieren und bei Bedarf gegenzusteuern. Die Einbindung unseres Risikomanagements in das Gesamtbanksteuerungssystem ermöglicht es zugleich, Chancen zu erkennen und zu nutzen.

Um Risiken einzugehen, zu messen und zu steuern ist die Risikostrategie der Ausgangspunkt. Eingebettet in die Gesamtstrategie legt diese fest, welche Risiken die Bank eingehen kann und will, um ihre strategischen Ziele zu erreichen. Voraussetzung, um Risiken einzugehen, ist die Ermittlung der Risikotragfähigkeit und die Ableitung von Limiten für die einzelnen Risikoklassen.

Die Abteilung Risikocontrolling identifiziert, misst und analysiert alle wesentlichen Risiken. Die Steuerung obliegt der Abteilung Treasury im Rahmen der im Anlageausschuss der Bank festgelegten Parameter. Der Vorstand berichtet regelmäßig dem Aufsichtsrat über die aktuelle Situation. Die Innenrevision überprüft kontinuierlich, ob das Risikomanagementsystem den gesetzlichen, aufsichtsrechtlichen und internen Anforderungen genügt.

## DIE RISIKEN UND IHRE STEUERUNG

Im Rahmen des Risikomanagements werden die Risiken wöchentlich gemessen und ihren Limiten gegenübergestellt. Der Vorstand erhält die Auswertungen zur Kenntnis. Zusätzlich werden vierteljährlich Stresstests erstellt, um die Auswirkungen von extremen Marktbedingungen und wirtschaftlichen Entwicklungen zu simulieren.

Als wesentliche Risiken haben wir Markt-, Adress- und Liquiditätsrisiken sowie operationelle Risiken identifiziert.

## ADRESSENAUSFALLRISIKEN

Beim Adressenausfallrisiko unterscheiden wir Bonitäts-, Länder- und Kontrahentenrisiken, wobei die beiden letztgenannten nur eine geringe Bedeutung für unsere Bank haben. Unter Bonitätsrisiko verstehen wir den Ausfall von Zins- und/oder Kapitalzahlungen aufgrund von Bonitätsverschlechterungen eines Kreditnehmers. Das Bonitätsrisiko steuern wir ursachenbezogen in Form von Kreditwürdigkeitsprüfungen, organisatorischer, informatorischer und personeller Gestaltung des Kreditgeschäftes. Dies geschieht durch qualifizierte Kreditsachbearbeitung, durch risikoindifferente Organisationsstruktur und integrierte Kreditüberwachung sowie mit einzelgeschäftbezogener Preisgestaltung des Kreditgeschäftes. Gesamtgeschäftsbezogen steuern wir das Bonitätsrisiko durch Diversifikation des Kreditportfolios, Risikolimitierung mit Strukturgrundsätzen, Erhöhung der Eigenkapitalreserven und Stärkung der Ertragskraft. Die Branchenstruktur unseres Kreditportfolios ist aufgrund unserer Ausrichtung auf den kirchlichen Bereich weniger breit gestreut als dies bei Geschäftsbanken ohne eine solche Spezialisierung der Fall sein kann.

Obwohl nach unseren Erfahrungen in dieser strukturellen Besonderheit zurzeit keine erhöhten Risiken bestehen, haben wir in unserem Kreditportfolio Strukturgrenzen für einzelne Branchen gesetzt. Für erkennbare akute Ausfallrisiken in den Kreditbeständen sind ausreichende Wertberichtigungen gebildet. Zur Abschirmung der insgesamt überschaubaren latenten Risiken, halten wir die nachhaltige Ertragskraft der Bank nach unseren Erfahrungen aus der Vergangenheit für ausreichend. Zusätzlich haben wir noch unversteuerte Pauschalwertberichtigungen sowie eine Vorsorgereserve gemäß § 340 f HGB gebildet.

Trotz der niedrigen Risiken unseres Kreditportfolios sind wir darum bemüht, das Kreditrisikomanagement ständig zu optimieren. Mit einem Ratingsystem für unsere Kernzielgruppe Non-Profit-Organisationen (NPO) und dem weiteren Ratingsystem des genossenschaftlichen Verbundes verfügen wir über die geeigneten Instrumente zur Risikomessung unseres Kreditgeschäftes.

Adressausfallrisiken in festverzinslichen Wertpapieren begegnen wir grundsätzlich dadurch, dass wir Emittentengrenzen festgesetzt haben und keine Papiere von öffentlich-rechtlichen Emittenten und Kreditinstituten in OECD Staaten mit einem Rating schlechter als A (nach Standard & Poor's) in den Bestand nehmen. Bei Corporate und Emerging Market Anleihen sollte das Rating nicht schlechter als Investment Grade sein. Die Ausfallrisiken bei Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere steuern wir über Value at Risk Ansätze.

## MARKTPREISRISIKEN

Beim Marktrisiko unterscheiden wir das Zinsspannen- und das Marktpreisrisiko. Unter Zinsspannenrisiko verstehen wir die Gefahr, dass sich die Bruttozinsspanne der Bank durch Verringerung des durchschnittlichen Aktivzinses und/oder durch Erhöhung des durchschnittlichen Passivzinses ermäßigt. Unter Marktpreisrisiko verstehen wir die Verlustgefahr, die sich daraus ergibt, dass Marktpreise von Aktivpositionen fallen. Zur Quantifizierung setzen wir EDV-gestützte Systeme ein. Auf der Grundlage von Risikotragfähigkeitsanalysen werden Verlustobergrenzen definiert, an denen wir unsere steuerungspolitischen Maßnahmen ausrichten. Zur Quantifizierung des Marktpreisrisikos bewerten wir unsere Wertpapierbestände wöchentlich, indem wir tagesaktuelle Kurse zugrunde legen. Monatlich analysieren wir unsere Zinsänderungsrisiken sowie die Verlustrisiken aus potenziellen Kursänderungen. Ein Handelsbuch im Sinne des § 1a Abs. 1 KWG unterhalten wir nicht.

Ausgehend von unseren Zinsprognosen werden die Auswirkungen hiervon abweichender Zinsentwicklungen auf das Jahresergebnis ermittelt. Nach den zum 31.12.2013 gemessenen Zinsänderungsrisiken wird die Ergebnisentwicklung für die Jahre 2014 und 2015 durch Marktzinsveränderungen nicht wesentlich beeinträchtigt werden.

Zur Steuerung der Risiken setzen wir Zinssicherungsinstrumente ein. Es handelt sich dabei um Macro-Hedge Geschäfte für Festzinspositionen auf der Aktivseite sowie um Micro-Hedge Geschäfte für einzelne Wertpapiere und Darlehen, die in Form von Zinsswaps gegen Zinsänderungsrisiken abgesichert werden. Micro-Hedges bilden wir nur bei Währungs- und Laufzeitidentität. Währungsrisiken begegnen wir durch kongruente Deckung der Währungspositionen. Ungedekte Währungspositionen bestehen nur in unerheblicher Höhe.

## LIQUIDITÄTSRISIKEN

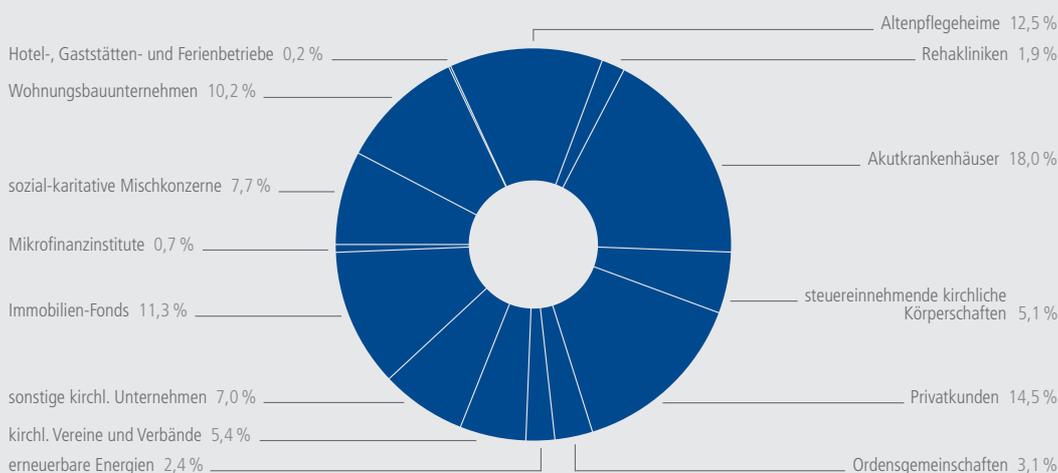
Unter Liquiditätsrisiken inklusive der Risiken aus Zahlungstromschwankungen verstehen wir die Gefahr, gegenwärtige und zukünftige Zahlungsverpflichtungen nicht termingerecht oder nicht im vereinbarten Umfang erfüllen zu können. Das Risiko quantifizieren wir durch tägliche Beobachtung der Liquiditätskennziffer und durch Fristeninkongruenzanalysen. Unsere Risikosteuerung basiert auf einem aktiven Liquiditätsmanagement durch einen Bestand jederzeit liquidierbarer Wertpapiere sowie dem Zugang zu ausreichender kurzfristiger Liquidität am Geldmarkt über bonitätsmäßig gute Adressen im Kunden- und Bankenbereich sowie durch definierte Gegensteuerungsmaßnahmen bei Unterschreiten eines Vorsichtswertes der Liquiditätskennziffer.

## OPERATIONELLE RISIKEN

Unter operationellen Risiken verstehen wir: das Sicherheits- und Kriminalitätsrisiko, Verlustgefahren, die aus EDV-Systemausfällen entstehen, das Kundenloyalitäts- und Abrufisiko, Personalrisiken in Form von fehlender Qualifikation, unzureichende Kapazitäten, Personalausfälle sowie Kompetenzüberschreitungen und das Managementrisiko, das in der Verlustgefahr durch Managementfehler besteht. Eine Quantifizierung erfolgt derzeit angesichts fehlender Messmethoden nicht. Aktuell basiert unsere Risikosteuerung für Sicherheits- und Kriminalitätsrisiken auf Risikoüberwälzung auf Versicherungen, auf Notfallplanungen, Datenschutz und Compliance Richtlinien sowie auf Raumsicherungsmaßnahmen. Für den Fall von EDV-Systemausfällen gibt es Planungen für den Notfallbetrieb. Dem Kundenloyalitäts- und Abrufisiko begegnen wir durch Kundenbetreuungskonzepte, Mitarbeiterqualifizierung, Beschwerdemanagement und eine kundenorientierte Preispolitik.

## ZUSAMMENSETZUNG DER KREDITE AN KUNDEN

in %



Personalrisiken steuern wir durch Mitarbeiterschulungen, Personalplanungen und -dispositionen, Einschaltung von Zeitarbeitsfirmen sowie durch klare Kompetenzregelungen. Der Verlustgefahr durch Managementfehler beugen wir vor durch strategische Planung, Überwachung durch den Aufsichtsrat, Kompetenzordnung, Vieraugenprinzip sowie Risikoüberwälzung auf Versicherungen.

### ZUSAMMENFASSENDE RISIKOEINSCHÄTZUNG

Insgesamt sind wir der Überzeugung, dass die dargestellten Risiken die künftige Entwicklung unserer Bank nicht wesentlich beeinträchtigen und unser Risikomanagement und Überwachungssystem gut geeignet ist, die in unserer Bank vorhandenen Risiken zu definieren, zu identifizieren, zu quantifizieren und zu steuern.

### DER BLICK NACH VORN

Vor dem Hintergrund der volkswirtschaftlichen Entwicklung erwarten wir in den nächsten Jahren einen weiterhin positiven Geschäftsverlauf. Das Geschäftsvolumenwachstum haben wir für die Jahre 2014 und 2015 mit 4 Prozent geplant.

Bei unserer Zinsprognose gehen wir von leicht steigenden Zinsen für die nächsten zwei Jahre aus. Unter Berücksichtigung unserer Annahmen zum voraussichtlichen Geschäftsverlauf erwarten wir nach den Simulationsrechnungen eine Zinsspanne von 0,9 Prozent im Jahr 2014 beziehungsweise 1,1 Prozent 2015. Bei moderat steigendem Verwaltungsaufwand rechnen wir mit einem Betriebsergebnis vor Bewertung in Höhe von 0,6 Prozent im Jahr 2014 beziehungsweise 0,8 Prozent 2015.

Wir gehen davon aus, dass wir in den nächsten zwei Jahren aus unserem Betriebsergebnis eine angemessene Stärkung unseres Eigenkapitals vornehmen können.



Pater Dietmar Weber OSC  
Vorsitzender

Ass. jur. Ludger Krösmann  
stv. Vorsitzender

Dr. Doris König

## Bericht des Aufsichtsrates

**Der Aufsichtsrat hat im Berichtsjahr die Pflichten wahrgenommen, die ihm nach Gesetz, Satzung und Geschäftsordnung obliegen. Dazu gehörte, sich laufend über die Geschäftsentwicklung, die Liquidität und die Ertrags- und Risikolage der Bank unterrichten zu lassen. In vier gemeinsamen Sitzungen mit dem Vorstand hat der Aufsichtsrat wichtige geschäftspolitische Angelegenheiten und Vorgänge beraten und, soweit erforderlich, beschlossen. Diese waren aufgrund gesetzlicher und satzungsgemäßer Bestimmungen zur Genehmigung vorzulegen.**

Der vom Aufsichtsrat zur Überwachung der Risikosituation im Kreditgeschäft gebildete Kreditausschuss ist im Berichtsjahr elfmal zusammengetreten, um erforderliche Beschlüsse von Großkrediten zu beraten und zu fassen. Vorsitzender des Kreditausschusses ist Ass. jur. Ludger Krösmann; weitere Mitglieder sind Prälat Heinz Ditmar Janousek, Dr. Heinz Joachim Koch und Dr. Doris König. Der Präsidialausschuss des Aufsichtsrates, bestehend aus Pater Dietmar Weber OSC, Dr. Doris König und Ass. jur. Ludger Krösmann, hat in einer Sitzung Vorstandsangelegenheiten beraten und strategische Entscheidungen des Aufsichtsrates vorbereitet.

Der Aufsichtsrat hat in seiner Arbeit die ›Corporate Governance-Grundsätze für den Aufsichtsrat der BANK IM BISTUM ESSEN‹ beachtet und in seiner Arbeit umgesetzt. Die entsprechende Erklärung nach Nr. 4 der Grundsätze haben der Vorsitzende des Aufsichtsrates und der Sprecher des Vorstandes am 19. März 2014 unterzeichnet.



Dipl.-Kauffrau Verena Hölken

Dr. Heinz Joachim Koch

Silke Stremlau

Prälat Heinz Ditmar Janousek

Jahresabschluss, Lagebericht und Vorschlag für die Verwendung des Jahresüberschusses hat der Aufsichtsrat geprüft, in Ordnung befunden und stimmt dem Vorschlag des Vorstandes zur Verwendung des Jahresüberschusses zu. Der Vorschlag entspricht den Vorschriften der Satzung. Der Rheinisch-Westfälische Genossenschaftsverband e.V. hat die gesetzliche Prüfung gemäß §53 GenG durchgeführt und den Jahresabschluss gemäß §340 KHGB geprüft. Der Jahresabschluss 2013 wurde mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Auf der Generalversammlung 2013 haben die Mitglieder Dipl.-Kauffrau Verena Hölken in den Aufsichtsrat gewählt. Die Mandate von Dr. Heinz Joachim Koch und Ass. jur. Ludger Krösmann wurden für eine weitere Amtszeit bestätigt.

Für die im Berichtsjahr 2013 geleistete erfolgreiche Arbeit spricht der Aufsichtsrat dem Vorstand seine Anerkennung aus und dankt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Einsatzbereitschaft im Dienst der Bank, der Mitglieder und der Kunden.

Essen, im Mai 2014

Pater Dietmar Weber OSC  
Vorsitzender des Aufsichtsrates

# »Wir wollen Energie in den Menschen wecken«

## Die Stiftung Solarenergie engagiert sich für mehr als nur sauberen Strom

**1,2 MILLIARDEN MENSCHEN SIND VON EINER AUSREICHENDEN ENERGIEZUFUHR ABGESCHNITTEN. DABEI IST STROM FÜR DIE WIRTSCHAFTLICHE, SOZIALE UND KULTURELLE WEITERENTWICKLUNG GANZ ENTSCHEIDEND. DIE STIFTUNG SOLARENERGIE SETZT SICH DESHALB DAFÜR EIN, SAUBERE UND ZUVERLÄSSIGE ENERGIE BEREITZUSTELLEN UND EIN LOKALES SOLARHANDWERK AUFZUBAUEN.**

»Gerade beim Thema Energie finde ich es wichtig, in Gemeinschaft zu denken. Schließlich ist unsere Welt genauso begrenzt wie ein Boot, und darin haben alle die Aufgabe, die Balance zu halten, damit es nicht umkippt«, erklärt Dr. Harald Schützeichel, Vorstand der Stiftung Solarenergie. Jeder müsse sich dort einsetzen, wo es ihm möglich ist. Schützeichel selbst hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Energiearmut in anderen Ländern zu reduzieren. 2005 hat er dafür die deutsche Stiftung Solarenergie gegründet, später folgten eigene Stiftungen in Äthiopien, Kenia und auf den Philippinen, in der Schweiz und in den Niederlanden. Sie arbeiten als weltweites Netzwerk zusammen, das jeder als Zustifter unterstützen kann.

Das Engagement erschöpft sich nicht darin, Solaranlagen zu installieren. Der Stiftung geht es darum, Projekte anzustoßen und dann in die Hände der Menschen im jeweiligen Land zu

legen. »Nach einiger Zeit haben wir bemerkt: Die eigentliche Herausforderung beginnt in dem Moment, wo das Licht ange-macht wird«, berichtet Schützeichel. So legt die Stiftung Wert darauf, Solartechniker auszubilden, damit Handwerker vor Ort die Anlagen warten können. Dafür gibt es in Äthiopien inzwischen eine eigene Ausbildungsstätte.

In allen Ländern ist es für Harald Schützeichel entscheidend, eng mit den Einheimischen zusammenzuarbeiten und gemeinsam mit ihnen Ideen zu entwickeln. »Wir wollen Energie in den Menschen wecken«, erzählt er. Das gelingt manchmal schon mit einer Glühlampe: Sie hat etwa in Äthiopien den Abendunterricht an einer Schule ermöglicht. Eine Gruppe von Frauen ist dadurch auf die Idee gekommen, einen Lehrer zu mieten und dort Lesen und Schreiben zu lernen.



*»In einem Boot ist es wichtig, sich am Schwächsten zu orientieren. Nur wenn dieser gut auskommt, bringt er das Boot nicht zum Kentern.«*

DR. HARALD SCHÜTZEICHEL



# Veranstaltungen ab März 2013

## **FASTENESSEN KKV ZUM THEMA KIRCHE IM DIALOG IN ESSEN**

4. MÄRZ 2013

Das 17. Fastenessen hatte zum Thema: ›Zukunft auf katholisch, lebendige Kirche im Dialog – Der Dialogprozess im Bistum Essen‹. Die Fastenspende ging an Caritas International für die Hilfe der Bürgerkriegsflüchtlinge in Mali. Im Foto zu sehen von links Reinhard Schaffrick, KKV Diözesanverband Essen, Dr. Thilo Esser, Geschäftsführer des Dialogprozesses im Ruhrbistum, Ulrich Callegari, Leiter Öffentlichkeitsarbeit der BIB und Bernd-M. Wehner, KKV Bundesvorsitzender.



## **ETHIK UND RENDITE BEI DER OSTERAKADEMIE DER WOLFSBURG**

5. APRIL 2013

Wie kann man solide Renditen erzielen, ohne dabei gegen religiöse und ethische Grundsätze zu verstoßen? Unter dieser Frage stand die Diskussionsrunde von Schülerinnen und Schülern mit Michael P. Sommer, dem Direktor für Auslandskunden und Nachhaltigkeitsmanagement bei der BIB. Sie trafen sich in den Osterferien in der Katholischen Akademie Die Wolfsburg. Während das Wort Bank heutzutage oft mit den Begriffen Geld, Gier, Gewissenlosigkeit in Zusammenhang gebracht wird, wurde in dem Gespräch deutlich, dass Finanzgeschäfte mit einem christlich-ethischen Hintergrund sehr wohl möglich sind.



Bei der BIB sind die Kernprinzipien Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung Grundlage des Handelns. Bei dem ethischen Investmentkonzept, das als Dreieck mit den Begriffen Ertrag, Verfügbarkeit und Sicherheit dargestellt werden kann, steht im Zentrum die Nachhaltigkeit.

## **EUROPÄISCHER WIRTSCHAFTSFÜHRERSCHEIN IM DON-BOSCO-GYMNASIUM ESSEN**

22. APRIL 2013

Insgesamt 14 Schülerinnen und Schülern wurde im Rahmen einer Feierstunde der Europäische Wirtschaftsführerschein (EBCL) verliehen. Ein Jahr lang hatten sie sich im Projektkurs ›Business und Management‹ vorbereitet. Dem Don-Bosco-Gymnasium ist es wichtig, seinen Schülern auch die Ausbildung von sozialer Verantwortung, Engagement für eine humane Gesellschaft in der Welt, getragen vom christlichen Menschenbild, zu vermitteln. Ulrich Callegari, Leiter Öffentlichkeitsarbeit bei der BIB, machte in seinem Festvortrag deutlich, wie eine solche Verantwortung in der Wirtschaft konkret umgesetzt und ethische Verantwortung bei der BIB – insbesondere auch konkret durch die Mikrofinanzierung – übernommen wird.



22. April 2013



2. – 3. Mai 2013



15. Mai 2013

### **JAHRESTAGUNG DES KATHOLISCHEN SIEDLUNGS-DIENSTES IN STUTTART**

2. – 3. MAI 2013

Bei der diesjährigen Jahrestagung war auch die BIB wieder wie in den Vorjahren mit einem Informationsstand dabei. Norbert Englert, Regionaldirektor Süd bei der BIB, ist auf dem Foto mit Herrn Dr. Wolfgang Pfeuffer, Vorsitzender des KSD, und Ulrich Müller, Geschäftsführender Vorstand des KSD, zu sehen.

### **POSITIONEN UND PERSPEKTIVEN MUSS JEDE STADT ALLES HABEN? FUNKTIONALE DIFFERENZIERUNG IM RUHRGEBIET**

15. MAI 2013

Trotz vieler Veränderungen hat das Ruhrgebiet das Ziel, eine wirtschaftlich starke und international wettbewerbsfähige Region zu werden, noch nicht erreicht. Liegt ein Grund in der fehlenden Arbeits- und Funktionsteilung in der Region, durch die die Innovations- und Wachstumspotenziale gehemmt werden könnten? Und wie kann eine bessere funktionale Differenzierung erreicht werden? Hierüber diskutierten mit vielen interessierten Gästen die beiden Referenten Prof. Dr. Franz Lehner (Sozialwissenschaftler) und Minister a. D. Oliver Wittke MdL (Abgeordneter der CDU-Fraktion im Landtag des Landes NRW).

### **»JEDE ZUKUNFT HAT MAL KLEIN ANGEFANGEN«**

24. MAI 2013

Bei der Infotainment-Veranstaltung stand die finanzielle Absicherung der Zukunftspläne der lieben Kleinen im Mittelpunkt. Denn für eine gute Zukunft wird finanzieller Spielraum immer wichtiger. Für den unterhaltsamen Teil dieses Abends sorgte der bekannte Kabarettist Christoph Brüske. Mit seinen Erlebnissen als Vater zweier pubertierender Kinder hatte er die Lacher schnell auf seiner Seite. Der Abend fand im neu eröffneten Hotel Franz statt (s. Seite 32). Es ist ein Integrationshotel des Franz Sales Hauses, das benachteiligten Menschen neue Perspektiven bietet. Die Hälfte der Hotelmitarbeiter hat eine Behinderung, sie bekommen dort eine berufliche Chance, die sich auf dem Arbeitsmarkt kaum findet. Im Foto von links Christoph Brüske, Marga Lantermann, Manfred Sonnenschein und Markus Bartels.



24. Mai 2013



13. Juni 2013

## GENERALVERSAMMLUNG DER BIB IN DER PHILHARMONIE ESSEN

13. JUNI 2013

Die BIB wächst jedes Jahr ein Stückchen mehr. Verantwortlich dafür ist das nachhaltige Handeln in allen Abteilungen der Bank. Mit dieser Unternehmensphilosophie gelang der BIB auch in 2012 ein durchweg positives Geschäftsergebnis. Der Jahresbericht der Bank belegte die erfolgreiche Entwicklung aus wachsendem Kundengeschäft und steigendem Gewinn. »Diese Entwicklung zeigt, dass unsere Kunden von unserem Ansatz des FAIR BANKING überzeugt sind: individuelle und qualifizierte Beratung zu fairen Preisen«, betonte der Sprecher des Vorstandes, Heinz-Peter Heidrich. Dass trotz des harten Wettbewerbs über 700 Neukunden im vergangenen Jahr der BIB ihr Vertrauen schenken, sei ein deutlicher Hinweis dafür.

Über den Geschäftsverlauf im vergangenen Jahr informierten sich die Mitglieder der Bank auf der ordentlichen Generalversammlung in der Philharmonie Essen.



Nach der Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates wurden die Aufsichtsratsmitglieder Ass. jur. Ludger Krösmann und Dr. Heinz-Joachim Koch in ihrem Amt bestätigt und Dipl.-Kauffrau Verena Höltken als neues Aufsichtsratsmitglied der Bank von der Generalversammlung gewählt.

Im Anschluss hielt Jona, ein Plant-for-the-Planet-Botschafter aus Duisburg, einen hochmotivierten Vortrag zum Thema Klimagerechtigkeit. Er ermunterte die Anwesenden, für den Klimaschutz selbst Bäume zu pflanzen bzw. durch Plant-for-the-Planet pflanzen zu lassen. Hierzu besteht ein Spendenkonto bei der BIB mit der Konto-Nr. 40269010.

## BUNDESTAGUNG VERBAND KATHOLISCHER ALTENHILFE DEUTSCHLANDS IN KÖLN

11. – 12. JUNI 2013

40 Jahre VKAD – Der Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr und die Gesundheitsministerin des Landes Nordrhein-Westfalen Barbara Steffens lieferten sich einen Schlagabtausch mit ihren unterschiedlichen Auffassungen zur Gesundheitspolitik, wobei auch Gemeinsamkeiten zu erkennen waren. Der Kongress im Jubiläumsjahr fand in Köln statt. Auch die BIB lud mit ihrem Informationsstand zu zahlreichen Gesprächen ein.



16. Juni 2013



24. Juni 2012



ab Juli 2013

### TENGELMANN-LAUF IN MÜLHEIM

16. JUNI 2013

Bei trockenem, teilweise sonnigem Laufwetter erreichten beim diesjährigen Tengelmann-Lauf knapp 2000 Läufer das Ziel. Beim Firmenlauf über die Distanz von 5 km waren die BIB-Mitarbeiter erfolgreich vertreten und sorgten in ihren FAIR BANKING-T-Shirts für Aufmerksamkeit. Im Bild zu sehen v. l. Roland Alexander Schirmer, Martin Kreysen, Carina Sassmannshausen, Dominik Gerke, Alexandra Huck, Maike Schützdeller und Susanne Tappe.

### SYMPOSIUM DERNBACHER GRUPPE KASPER AKADEMIE IN DÜSSELDORF

24. JUNI 2013

Das Symposium stand unter dem Motto ›Wenn Gesundheit ansteckend ist ... Betriebliches Gesundheitsmanagement als Erfolgsfaktor von Organisationen‹. Dieses auch für unsere Bank wichtige Thema wurde dabei in sehr vielschichtigen Beiträgen und Diskussionen erörtert. Die BIB war mit einem Informationsstand dabei.

### SEPA-VERANSTALTUNGEN IN ESSEN UND MÜNCHEN

AB JULI 2013

SEPA ist in aller Munde. Es ist der Schlüssel für den Zahlungsverkehr von morgen. Die ab Juli 2013 durchgeführten Kundenveranstaltungen ›Fit für SEPA‹ waren gut besucht. Michael Kelbch und Volker Geise von der BIB-Abteilung Kundenbetreuung Kirchliche Einrichtungen informierten über die notwendigen Handlungsschritte und den Zusammenhang bei der Umstellung zu SEPA. Die vielen Fragen der Teilnehmer wurden nach einem kleinen Imbiss ausführlich beantwortet.

### KONGRESS FREUDE AM GLAUBEN IN AUGSBURG

30. AUGUST – 1. SEPTEMBER 2013

Beim 13. Kongress ›Freude am Glauben‹ mit dem Thema ›Damit der Glaube neu erstrahlt‹ beschäftigten sich rund 1500 Teilnehmer mit der Neuevangelisierung. Am BIB-Informationsstand fanden intensive Gespräche statt.



30. August – 1. September 2013



14. September 2013



26. Oktober 2013

**KONGRESS DES KOMPETENZNETZWERKES  
»FÜHRUNG UND GESUNDHEIT« IN ESSEN  
14. SEPTEMBER 2013**

Der mit dem Europäischen Dachverband Stressmedizin und in Kooperation mit der Internationalen Gesellschaft für angewandte Präventivmedizin Wien durchgeführte Kongresstag begann mit dem Vortrag von Heinz-Peter Heidrich, Sprecher des Vorstandes der BIB: »Wie ›gesund ist werte-orientiertes Handeln? Verantwortung übernehmen durch nachhaltiges Tun.« Während des Tages fanden Gespräche statt zur Nachhaltigkeit der BIB, u. a. am BIB-Informationsstand. Der Tag endete mit einem Vortrag des Schülerbotschafters Jona über Klima-Gerechtigkeit – das internationale Projekt »Plant for the Planet«.

**POSITIONEN UND PERSPEKTIVEN  
»ARM UND REICH«  
17. OKTOBER 2013**

Über die wachsende Ungleichheit in den westlichen Industrieländern diskutierten Prof. Dr. Friedhelm Hengsbach SJ (Sozialethiker) und Prof. Dr. Alois Prinz (Wirtschaftswissenschaftler) mit zahlreichen Gästen. Im Mittelpunkt standen Fragen nach den strukturellen Ursachen der wachsenden sozialen Spaltung und wie ihr begegnet werden kann. Die BIB hatte gemeinsam mit der katholischen Akademie »Die Wolfsburg« zu diesem Abend eingeladen.



17. Oktober 2013

**POLITISCHES FRÜHSTÜCK DER KFD  
26. OKTOBER 2013**

Unter dem Motto »Krötenwanderung – Was macht die Bank mit meinem Geld?« diskutierten Fachleute und Frauen der katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands in Köln über ethische Geldanlagen. Die nicht ganz so einfache Frage »Wie finde ich denn jetzt die richtige Bank?« beantworteten die geladenen Fachleute, unter ihnen Michael P. Sommer, Direktor Ausland und Nachhaltigkeit der BIB.

**KSD FACHTAGUNG IMMOBILIENMANAGEMENT  
IN WÜRZBURG  
31. OKTOBER 2013**

Der Schwerpunkt dieser Fachtagung des Katholischen Siedlungsdienstes war das Thema Erbbaurechte – zwischen Sozialauftrag und Anlageklasse. Die gut besuchte Veranstaltung mit rund 100 Führungskräften aus Kirche, kirchlichen Wohnungsgesellschaften, Stiftungen und Kommunen fand im Exerzitienhaus Himmelspforten statt. Martin R. Rothe, Regionaldirektor Nord/Ost der BIB, hielt einen Vortrag über die Chancen und Risiken bei der Beleihung von Erbbaurechten durch Banken und Finanzdienstleister.



31. Oktober 2013



7. – 9. November 2013



20. Januar 2013

### GLORIA KIRCHENMESSE IN AUGSBURG

7. – 9. NOVEMBER 2013

Die Gloria Kirchenmesse war der ökumenische Treffpunkt für rund 110 Aussteller aus zwölf Nationen und mehr als 3.300 Besucher. Bei der Messe ging es um Produkte und Dienstleistungen für Kirchen, Klöster und christliche Institutionen. Neben Orgeln, sakralen Gegenständen und Fair Trade-Produkten waren beispielsweise kirchliche Reiseagenturen, Verlage und Hilfsorganisationen vertreten. Die BIB hatte ihren Stand mittendrin und lud ein zu Gesprächen und Informationen zum Thema FAIR BANKING – ein Angebot, das sehr gut ankam. Nachmittags fand eine Podiumsdiskussion statt zum Thema »Welche Werte braucht die Wirtschaft«, an der Michael P. Sommer, Direktor Ausland und Nachhaltigkeit der BIB, teilnahm.

### PFLEGEKONGRESS IM RHEINISCHEN INDUSTRIE-MUSEUM OBERHAUSEN

7. NOVEMBER 2013

Der diesjährige Oberhausener Pflegekongress beschäftigte sich mit dem Brennpunkt Pflege als Wirtschaftsfaktor: Ist die Pflege zukünftig akut gefährdet? Fest steht, dass sie längst ein bedeutender Wirtschaftsfaktor geworden ist. In Vorträgen und Diskussionen stand die Frage im Mittelpunkt, wie sich die Zukunft der Pflegewirtschaft gemeinsam gestalten lässt. Auch in der angrenzenden Industrieausstellung gab es am BIB-Stand zahlreiche Gespräche mit den Teilnehmern des Kongresses.



7. November 2013

### PUNKTUM VERANSTALTUNG IN DER BIB

20. NOVEMBER 2013

Diese Veranstaltung mit dem Kompetenz-Netzwerk Führung & Gesundheit e.V. fand in den Räumen der BIB statt. Professor Alfred Wolf und Diplom-Ingenieur Florian Wolf referierten zum Thema Erschöpfung, Emotion und Moleküle – mit neurobiologischer Intelligenz und objektiver Integraler Stresstest-Analyse zum gesunden Selbst-, Veränderungs- und Leistungsmanagement. Es folgte ein sehr lebendiger Diskussionsabend. Manfred Sonnenschein, Vorstandsmitglied der BIB, überreichte Herrn Weihbischof Grave eine Urkunde zur Ehrenmitgliedschaft im Kompetenz-Netzwerk.

### »THE SAME BOAT«

26. NOVEMBER 2013

Die Ausstellung fand traditionell in Kooperation mit Adveniat statt. Unter dem Leitgedanken »Wir sitzen alle in einem Boot« wurden neben dem Kunstwerk von Jems Robert Koko Bi Impressionen des Weltjugendtages in Rio de Janeiro gezeigt. Auf den Fotos waren eindrucksvoll Momentaufnahmen der bewegenden Tage zu sehen.

### INFORMATIONSVORANSTALTUNG ZU ETHISCHEM INVESTMENT IN DER BIB

9. DEZEMBER 2013

Studenten der Ruhr-Universität Bochum mit Professor Joachim Wiemeyer besuchten die BIB, um sich über das Thema Ethisches Investment zu informieren. Thomas Homm, Leiter der Vermögensberatung der BIB und Michael P. Sommer, Direktor Ausland und Nachhaltigkeit der BIB, verdeutlichten die ethisch nachhaltige Geschäftspolitik in der BIB sowie den Bereich der Mikrofinanzierung. Es folgte eine rege Diskussion.



Glasbild  
Georg Meistermann  
1911 – 1990

# Gedenken an verstorbene Mitglieder

## **Wir gedenken unserer im Jahr 2013 verstorbenen Mitglieder**

Pfarrer i.R. Gerd-Hans Tenbieg  
Margarete Vogel  
Maria Elisabeth Janßen  
Hermann Wittenbrink  
Heinz Henke  
Maria Berkemeyer  
Ingeborg Behr  
Berthold Breilmann  
Pfarrer Gerhard Hoppe  
Prof. Dr. Otto Spanke  
Theresia Peters  
Rudi Verkamp  
Irmgard Theresia Marquardt  
Dorothea Barkhofen  
Prälat Dr. Leander Zirkelbach  
Christiana Paris  
Hans-Jürgen Hartje  
Katharina Rottkord  
Gertrud Janassek  
Heinz Skiba  
Josef Roth

# Der Vorstand im Gespräch: Ausblick und Dank

Die BIB blickt nicht nur auf ein gutes Geschäftsjahr 2013 zurück – sie ist auch für kommende Herausforderungen gut aufgestellt. Im Interview erklären die Vorstandsmitglieder, welche Ziele sie für das aktuelle Jahr haben, warum es ihnen nicht nur um finanzielle Rendite geht und was sie sich für die Zukunft wünschen.

Herr Heidrich, Gemeinschaft und Gemeinsinn ist bei der BIB als genossenschaftlichem Kreditinstitut seit jeher ein wichtiges Thema. Was fällt Ihnen spontan für das Jahr 2013 dazu ein?

**Heinz-Peter Heidrich:** Unsere Gemeinschaft ist im vergangenen Jahr wieder gewachsen. Im Gegensatz zu anderen Banken haben wir keine Mitarbeiter entlassen, sondern neue Kollegen eingestellt. Und wir haben uns alle gemeinsam nach Kräften für die Interessen unserer Kunden und Mitglieder eingesetzt. Auch die mehr als 770 neue Kunden haben zu unserem Wachstum beigetragen. Viele von ihnen sind über Empfehlungen gekommen. Das zeigt, dass der Gedanke weitergetragen wird, uns auf der Grundlage christlicher Werte für eine nachhaltige Zukunft einzusetzen.

Haben Sie auf dieser Grundlage bestimmte Ziele für das kommende Jahr?

**Heinz-Peter Heidrich:** Wir wollen unser am Leitbild des FAIR BANKINGS orientiertes Geschäftsmodell konsequent ausbauen. Das umfasst verschiedene Aspekte: So geht es uns erstens darum, unsere ausschließlich auf die Kundenbedürfnisse ausgerichtete Beratung weiter zu verbessern. Zweitens wollen wir unsere ethisch-nachhaltige Produktpalette weiterentwickeln. Und drittens haben wir das Ziel, unseren gesamten Bankbetrieb 2014 klimaneutral zu gestalten.

Herr Sonnenschein, der Nachhaltigkeitsgedanke wird 2015 sicher noch viel diskutiert werden: Bis dahin will die internationale Gemeinschaft die sogenannten Millenniums-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen erfüllen ...

**Manfred Sonnenschein:** Diese Zielvorgaben sind auf Basis der sogenannten Millenniumserklärung entstanden, die das Ergebnis eines Gipfeltreffens der Vereinten Nationen im Jahr 2000 war. Leider zeichnet sich bereits jetzt ab, dass es nicht gelingen wird, alle Punkte umzusetzen. Dennoch hat die gemeinsame Arbeit Wirkung gezeigt. Vor allem ist es wichtig, Themen wie Bekämpfung von Armut oder ökologische Nachhaltigkeit überhaupt einmal länderübergreifend zu diskutieren. Denn eines ist klar: Nur wenn die verschiedenen Staaten an einem Strang ziehen, kann es gelingen, die anstehenden Herausforderungen zu bewältigen.

Wie unterstützt die BIB diesen länderübergreifenden Ansatz?

**Manfred Sonnenschein:** Die BIB ist vor allem in der Mikrofinanzierung sehr aktiv: Wir bieten Mikrofinanzinstituten in Entwicklungs- und Konversionsländern Refinanzierungsdarlehen an. Wir haben verschiedene Mikrofinanzfonds im Angebot und sogar ein Mikrofinanzspargbuch für Privatkunden. Dabei geht es letztendlich immer darum, ärmeren Kunden die Mittel zu verschaffen, ihre Lebenssituation aus eigener Kraft zu verbessern.



**Herr Mintrop, welche Rolle spielt bei allen diesen Angeboten das Ziel, Gewinne zu erzielen?**

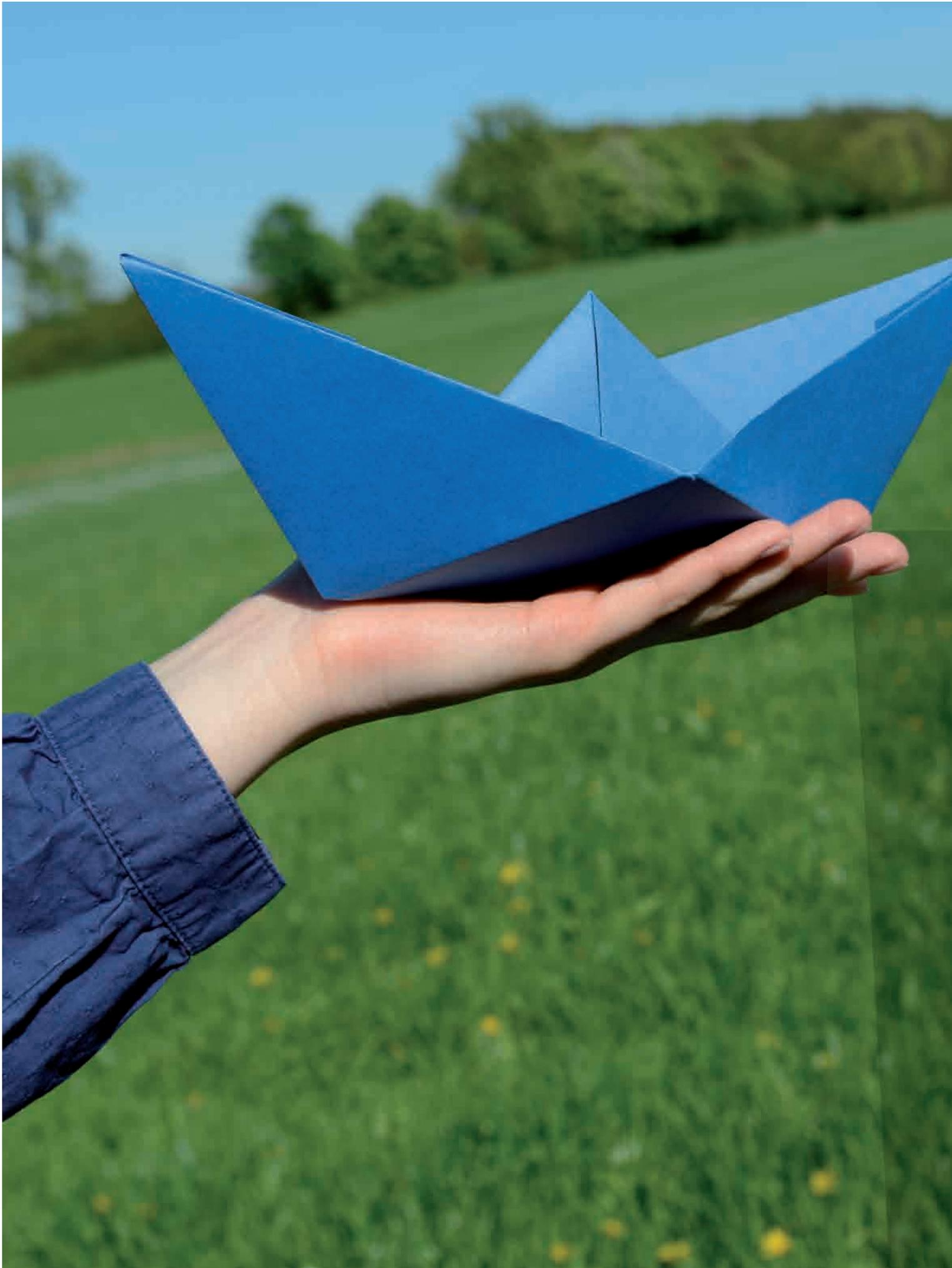
**Johannes Mintrop:** Um als Unternehmen langfristig erfolgreich zu sein, ist es in allen Bereichen zwingend erforderlich, gewinnbringend zu arbeiten. Das ist uns 2013 wieder gelungen, sodass wir unser Eigenkapital weiter verstärken können und zukunftsfähig aufgestellt sind. Dennoch ist klar hervorzuheben: Es geht uns nicht in erster Linie um Gewinnmaximierung. Im Vergleich zu anderen Banken haben wir einen relativ geringen Gewinnanspruch. Wichtig ist uns vielmehr, nicht nur eine finanzielle, sondern auch eine soziale Rendite zu erwirtschaften.

**Was wünschen Sie sich für 2014?**

**Johannes Mintrop:** Wir vom Vorstand wünschen uns, dass die BIB weiter so eine starke Gemeinschaft bleibt. Das gelingt vor allem, indem wir die unterschiedlichen Auffassungen, die in Gemeinschaften immer vorkommen, offen diskutieren – um dann gemeinsam an einem Strang zu ziehen.

**Herr Heidrich, das Wichtigste kommt immer zum Schluss: Der Vorstand möchte noch ein Dankeschön aussprechen ...**

**Heinz-Peter Heidrich:** Ja, das liegt uns am Herzen. Eine Gemeinschaft kann nur funktionieren, wenn jeder Einzelne sie mitträgt. Und deshalb möchten wir uns auch bei jedem Einzelnen bedanken: bei unseren Kunden, bei unseren Mitgliedern, den Mitarbeitern und Förderern. Es wäre schön, wenn wir alle gemeinsam auch in Zukunft mit Leidenschaft und Engagement dafür eintreten, eine nachhaltige Gesellschaft zu gestalten.



# Jahresabschluss 2013

Der Jahresabschluss, der gemäß § 340 Abs. 1 HGB in Verbindung mit § 325 HGB im elektronischen Bundesanzeiger und beim Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Essen unter der Nummer GnR 325 veröffentlicht wird, wurde vom Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsverband e. V. mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk in der gesetzlich vorgeschriebenen Fassung versehen.

(gekürzte Darstellung)

# Aktivseite

JAHRESBILANZ ZUM 31.12.2013

	EUR	EUR	EUR	Geschäftsjahr EUR	Vorjahr TEUR
<b>1. Barreserve</b>					
a) Kassenbestand			745.752,07		637
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken			24.286.424,11		23.905
darunter: bei der Deutschen Bundesbank	24.286.424,11				(23.905)
c) Guthaben bei Postgiroämtern			0,00	<b>25.032.176,18</b>	0
<b>2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassen sind</b>					
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen			0,00		0
darunter: bei der Deutschen Bundesbank refinanzierbar	0,00			<b>0,00</b>	(0)
b) Wechsel			0,00		0
<b>3. Forderungen an Kreditinstitute</b>					
a) täglich fällig			55.889.295,09		58.075
b) andere Forderungen			431.094.488,79	<b>486.983.783,88</b>	519.897
<b>4. Forderungen an Kunden</b>				<b>2.237.630.672,29</b>	1.952.359
darunter:					
durch Grundpfandrechte gesichert	912.140.697,63				(791.617)
Kommunalkredite	235.097.270,27				(261.415)
<b>5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere</b>					
a) Geldmarktpapiere					
aa) von öffentlichen Emittenten		0,00			0
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00				(0)
ab) von anderen Emittenten		0,00	0,00		0
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00				(0)
b) Anleihen und Schuldverschreibungen					
ba) von öffentlichen Emittenten		457.271.873,94			463.020
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00				(442.469)
bb) von anderen Emittenten		863.611.869,51	1.320.883.743,45		925.103
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	863.611.869,51				(841.133)
c) eigene Schuldverschreibungen			0,00	<b>1.320.883.743,45</b>	0
Nennbetrag	0,00				(0)
<b>6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere</b>				<b>219.688.981,10</b>	223.958
<b>6a. Handelsbestand</b>				<b>0,00</b>	0
<b>7. Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften</b>					
a) Beteiligungen			86.344.176,15		78.664
darunter:					
an Kreditinstituten	5.719.015,10				(5.719)
an Finanzdienstleistungsinstituten	0,00				(0)
b) Geschäftsguthaben bei Genossenschaften			254.528,00	<b>86.598.704,15</b>	255
darunter:					
bei Kreditgenossenschaften	0,00				(0)
bei Finanzdienstleistungsinstituten	0,00				(0)
<b>8. Anteile an verbundenen Unternehmen</b>				<b>0,00</b>	10.876
darunter:					
an Kreditinstituten	0,00				(0)
an Finanzdienstleistungsinstituten	0,00				(0)
<b>9. Treuhandvermögen</b>				<b>0,00</b>	0
darunter: Treuhandkredite	0,00				(0)
<b>10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch</b>				<b>0,00</b>	0
<b>11. Immaterielle Anlagewerte</b>					
a) selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte			0,00		0
b) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten			9.575,00		18
c) Geschäfts- oder Firmenwert			0,00		0
d) geleistete Anzahlungen			0,00	<b>9.575,00</b>	0
<b>12. Sachanlagen</b>				<b>22.135.170,07</b>	23.305
<b>13. Sonstige Vermögensgegenstände</b>				<b>9.260.623,66</b>	9.519
<b>14. Rechnungsabgrenzungsposten</b>				<b>0,00</b>	0
<b>15. Aktive latente Steuern</b>				<b>0,00</b>	0
<b>16. Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung</b>				<b>0,00</b>	0
<b>Summe der Aktiva</b>				<b>4.408.223.429,78</b>	<b>4.289.590</b>

# Passivseite

JAHRESBILANZ ZUM 31.12.2013

	EUR	EUR	EUR	Geschäftsjahr EUR	Vorjahr TEUR
<b>1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten</b>					
a) täglich fällig			76.810.928,39		18.015
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist			364.094.938,92	<b>440.905.867,31</b>	432.097
<b>2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden</b>					
a) Spareinlagen					
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten		346.565.529,29			332.638
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten		90.552.528,93	437.118.058,22		81.201
b) andere Verbindlichkeiten					
ba) täglich fällig		680.310.011,39			642.178
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		1.997.493.985,41	2.677.803.996,80	<b>3.114.922.055,02</b>	1.955.608
<b>3. Verbriefte Verbindlichkeiten</b>					
a) begebene Schuldverschreibungen			601.680.127,64		602.193
b) andere verbiefte Verbindlichkeiten			0,00	<b>601.680.127,64</b>	0
darunter:					
Geldmarktpapiere	0,00				(0)
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	0,00				(0)
<b>3a. Handelsbestand</b>				<b>0,00</b>	0
<b>4. Treuhandverbindlichkeiten</b>				<b>0,00</b>	0
darunter: Treuhandkredite	0,00				(0)
<b>5. Sonstige Verbindlichkeiten</b>				<b>2.638.903,43</b>	3.093
<b>6. Rechnungsabgrenzungsposten</b>				<b>607.096,57</b>	620
<b>6a. Passive latente Steuern</b>				<b>0,00</b>	0
<b>7. Rückstellungen</b>					
a) Rückstellungen für Pensionen u. ähnliche Verpflichtungen			8.689.814,00		7.916
b) Steuerrückstellungen			5.695.681,83		10.392
c) andere Rückstellungen			4.146.365,19	<b>18.531.861,02</b>	4.981
<b>9. Nachrangige Verbindlichkeiten</b>				<b>0,00</b>	0
<b>10. Genusssrechtskapital</b>				<b>15.806.775,13</b>	28.920
darunter: vor Ablauf von zwei Jahren fällig	1.400.000,00				(14.513)
<b>11. Fonds für allgemeine Bankrisiken</b>				<b>80.000.000,00</b>	43.000
darunter: Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	0,00				(0)
<b>12. Eigenkapital</b>					
a) Gezeichnetes Kapital			62.276.800,00		57.761
b) Kapitalrücklage			0,00		0
c) Ergebnisrücklagen					
ca) gesetzliche Rücklage		36.211.664,31			35.370
cb) andere Ergebnisrücklagen		30.301.707,80	66.513.372,11		29.658
d) Bilanzgewinn			4.340.571,55	<b>133.130.743,66</b>	3.949
<b>Summe der Passiva</b>				<b>4.408.223.429,78</b>	<b>4.289.590</b>

	EUR	EUR	EUR	Geschäftsjahr EUR	Vorjahr TEUR
<b>1. Eventualverbindlichkeiten</b>					
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln			0,00		0
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen			74.366.611,95		168.438
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten			0,00	<b>74.366.611,95</b>	0
<b>2. Andere Verpflichtungen</b>					
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften			0,00		0
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen			0,00		0
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen			288.232.402,26	<b>288.232.402,26</b>	312.935
darunter: Lieferverpflichtungen aus zinsbezogenen Termingeschäften	0,00				(0)

# Gewinn- und Verlustrechnung

FÜR DIE ZEIT VOM 01.01.2013 BIS 31.12.2013

	EUR	EUR	EUR	Geschäftsjahr EUR	Vorjahr TEUR
<b>Zinserträge aus</b>					
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften		92.948.074,79			
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen		24.930.044,27	117.878.119,06		
<b>Zinsaufwendungen</b>			85.506.251,38		
<b>Zinsüberschuss</b>				<b>32.371.867,68</b>	<b>27.298</b>
<b>Laufende Erträge aus</b>					
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren			6.271.598,27		
b) Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften			2.247.680,36		
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen			0,00	<b>8.519.278,63</b>	<b>8.178</b>
<b>Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen</b>				<b>0,00</b>	<b>0</b>
<b>Provisionserträge</b>			5.375.251,51		
<b>Provisionsaufwendungen</b>			1.641.664,52		
<b>Provisionsüberschuss</b>				<b>3.733.586,99</b>	<b>4.703</b>
<b>Nettoertrag/-aufwand aus Handelsbestand</b>				<b>0,00</b>	<b>0</b>
<b>Sonstige betriebliche Erträge</b>				<b>1.191.235,49</b>	<b>1.531</b>
<b>Allgemeine Verwaltungsaufwendungen</b>					
a) Personalaufwand					
aa) Löhne und Gehälter		7.344.493,12			
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung		1.981.942,42	9.326.435,54		
darunter: für Altersversorgung	915.002,39				
b) andere Verwaltungsaufwendungen			7.969.776,66		
<b>Verwaltungsaufwendungen</b>				<b>17.296.212,20</b>	<b>16.085</b>
<b>Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen</b>				<b>1.504.843,75</b>	<b>1.501</b>
<b>Sonstige betriebliche Aufwendungen</b>				<b>493.732,44</b>	<b>1.930</b>
<b>Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft</b>			0,00		<b>0</b>
<b>Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft</b>			27.202.033,60	<b>27.202.033,60</b>	<b>4.355</b>
<b>Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere</b>			0,00		<b>6.574</b>
<b>Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren</b>			406.517,46	<b>406.517,46</b>	<b>0</b>
<b>Aufwendungen aus Verlustübernahme</b>				<b>0,00</b>	<b>0</b>
<b>Überschuss der normalen Geschäftstätigkeit</b>				<b>54.129.731,46</b>	<b>19.975</b>
<b>Außerordentliche Erträge</b>			0,00		<b>0</b>
<b>Außerordentliche Aufwendungen</b>			0,00		<b>0</b>
<b>Außerordentliches Ergebnis</b>				<b>0,00</b>	<b>(0)</b>
<b>Steuern vom Einkommen und vom Ertrag</b>			12.709.984,81		<b>5.954</b>
darunter: latente Steuern	0,00				<b>(0)</b>
<b>Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten ›Sonstige betriebliche Aufwendungen‹ ausgewiesen</b>			79.175,10	<b>12.789.159,91</b>	<b>72</b>
<b>Einstellungen in Fonds für allgemeine Bankrisiken</b>				<b>37.000.000,00</b>	<b>10.000</b>
<b>Jahresüberschuss</b>				<b>4.340.571,55</b>	<b>3.949</b>
<b>Gewinnvortrag aus dem Vorjahr</b>				<b>0,00</b>	<b>0</b>
				<b>4.340.571,55</b>	<b>3.949</b>
<b>Entnahmen aus Ergebnisrücklagen</b>					
a) aus der gesetzlichen Rücklage			0,00		<b>0</b>
b) aus anderen Ergebnisrücklagen			0,00	<b>0,00</b>	<b>0</b>
				<b>4.340.571,55</b>	<b>3.949</b>
<b>Einstellungen in Ergebnisrücklagen</b>					
a) in die gesetzliche Rücklage			0,00		<b>0</b>
b) in andere Ergebnisrücklagen			0,00	<b>0,00</b>	<b>0</b>
<b>Bilanzgewinn</b>				<b>4.340.571,55</b>	<b>3.949</b>

## SPENDEN FÜR DAS GEMEINWOHL

In unserem Jahresbericht haben Sie verschiedene unserer Kunden kennengelernt, die sich auf unterschiedliche Weise für die Gemeinschaft einsetzen. Falls Sie dieses Engagement mit Spenden unterstützen möchten, finden Sie hier die entsprechenden Spendenkontonummern bei der BIB:

**Amigonianer Soziale Werke e.V.** · Gelsenkirchen

IBAN: DE47 3606 0295 0012 7020 19, BIC: GENODED1BBE

**Katholische Friedensstiftung** · Hamburg

IBAN: DE42 3606 0295 0000 2020 10, BIC: GENODED1BBE

**Kindermissionswerk ›Die Sternsinger‹ e.V.** · Aachen

IBAN: DE44 3606 0295 0084 0700 17, BIC: GENODED1BBE

**Stiftung Franz Sales Haus** · Essen

IBAN: DE34 3606 0295 0000 0171 75, BIC: GENODED1BBE

**Stiftung Solarenergie** · Merzhausen

IBAN: DE54 3606 0295 0032 0690 10, BIC: GENODED1BBE

Zum Schluss noch die Spendenkontonummer des **Stiftungsfonds Kirche und Caritas** der BIB:

IBAN: DE28 3606 0295 0018 0000 16, BIC: GENODED1BBE

## MITGLIEDSCHAFTEN

Rheinisch-Westfälischer  
Genossenschaftsverband e.V. (RWGV)  
48163 Münster

Bundesverband der Deutschen Volksbanken  
und Raiffeisenbanken e.V. (BVR)  
10785 Berlin

Industrie- und Handelskammer für Essen,  
Mülheim an der Ruhr, Oberhausen (IHK)  
45127 Essen

Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V.  
14197 Berlin

pro Ruhrgebiet e.V.  
45029 Essen

Forum Nachhaltige Geldanlagen e.V.  
14193 Berlin

bku – Bund katholischer Unternehmer e.V.  
50676 Köln

Initiativkreis Ruhr GmbH  
45128 Essen

Kompetenz-Netzwerk Führung & Gesundheit e.V.  
45134 Essen

UN Global Compact

## IMPRESSUM

Herausgeber:  
BANK IM BISTUM ESSEN eG

Fotos, Abbildungen:  
BANK IM BISTUM ESSEN eG  
Werbeagentur Schröter GmbH,  
Mülheim an der Ruhr

Gestaltung:  
Werbeagentur Schröter GmbH,  
Mülheim an der Ruhr

Redaktion:  
Anne Stolle M. A.,  
Krefeld

Druck:  
Lensing Druck, Ahaus

Gedruckt auf  
Circleoffset Premium White,  
recycelt aus 100 % Altpapier,  
klimaneutral



BIB – BANK IM BISTUM ESSEN eG  
Gildehofstraße 2  
45127 Essen

Telefon 02 01. 22 09-0  
Fax 02 01. 22 09-200

[info@bibessen.de](mailto:info@bibessen.de)  
[www.bibessen.de](http://www.bibessen.de)